

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Heidelberger Tageblatt. 1884-1954 1952**

253 (31.10.1952)

# Heidelberger Tageblatt

UNABHÄNGIGE ZEITUNG FÜR NORDBADEN

Verlag und Redaktion: Heidelberg, Hauptstraße 45  
Auf: Nr. 23 27/28. Erscheint täglich außer sonntags

Gegründet 1884 von Carl Pfeffer

Monatsbezugspreis DM 2,80 zuzügl. 40 Pf. TV-Gericht  
Anzeigenpreis nach Tarif 5 — Mitglied der IVW

Nr. 223

Freitag, 31. Oktober 1953

Einzelpreis 15 Pf.

Die Würfel sind gefallen

## Saar-Wahl am 30. November

Die neuen prodeutschen Parteien nicht zugelassen / „Wieder ein Parlament, das nicht für sich beanspruchen kann, den Willen der saarländischen Bevölkerung zu repräsentieren“

Von unserem Bonner Berichterstatter und Agenturmeldungen

Saarbrücken. Nach einer Nachtsitzung des saarländischen Landtages teilte Ministerpräsident Johannes Hoffmann in der Nacht zum Donnerstag mit, daß die Neuwahl des saarländischen Landtages am 30. November stattfinden soll. Die Regierung habe sich entschlossen, an dem ursprünglichen Wahltermin festzuhalten.

Zuvor hatte der Landtag in dritter Lesung das Wahlgesetz endgültig angenommen, in dem die Regierung die Festsetzung des Wahltermins überlassen wird. Gegen das Gesetz stimmten vier Abgeordnete, darunter die aus der Sozialdemokratischen Partei Saar ausgetretenen Karl Etienne und Kurt Conrad.

In der Diskussion hatte der Sprecher der Christlichen Volkspartei (CVP), Dr. Franz Singer, bedauert, daß sich die Gegensätze zwischen Bonn und Paris, die einer gemeinsamen Saarklärung entgegenstünden, wegen wirtschaftlicher Fragen nicht hätten überbrücken lassen. Er forderte Verhandlungen zur Abänderung der französisch-saarländischen Konventionen und betonte, daß die Saarbevölkerung auf ein baldiges positives Ergebnis der deutsch-

französischen Besprechungen hoffe. Für die Fraktion der Sozialdemokratischen Partei Saar stellte Richard Kirn fest, daß die SPSt bis zu einem vernünftigen Zeitpunkt vor dem Wahltag bereit sei, einer Verschiebung der Wahlen noch zuzustimmen, wenn bis dahin eine Einigung zwischen Bonn und Paris zustandekommen sollte. Auch er trat für die bereits im November des Vorjahres geforderte Revision der Wirtschaftskonventionen mit Frankreich ein.

Der aus der SPSt ausgetretene Abgeordnete Kurt Conrad betonte, das Wahlgesetz und das Parteiengesetz schloßen diejenigen aus, die politisch und wirtschaftlich andere Auffassungen haben als die Mehrheitsparteien des Landtages. Es würde wieder ein Parlament gewählt werden, das nicht für sich beanspruchen könne, den Willen der saarländischen Bevölkerung zu repräsentieren. Er bezeichnete die Mehrheitsparteien an der Saar als die wahren Schuldigen dafür, daß die deutsch-französische Saarklärung nicht zustande kam.

Während der Sitzung hatte Ministerpräsident Hoffmann einen

Brief Robert Schumann

von 26. Oktober verlesen, in dem dieser be-

tonte, daß die deutsch-französischen Besprechungen über die Saarfrage ohne Unterbrechung weiter geführt werden müßten. Es scheine ihm aber, daß die positiven Ergebnisse, die bis jetzt zu verzeichnen waren, es rechtfertigen, die Bemühungen fortzuführen, um zu einem Ergebnis zu gelangen, daß der saarländischen Bevölkerung endgültig Ruhe und Wohlstand sichere und es ermöglicht, Saarbrücken zum Sitz der hohen Behörde der Montanunion zu machen.

Die Würfel sind nun gefallen: Die Christliche Volkspartei Hoffmanns und die Sozialdemokratische Partei Saar (SPSt) ziehen in den Wahlkampf, und die neuen prodeutschen Parteien, deren Zulassung von deutscher Seite immer wieder gefordert wurde, bleiben ausgeschaltet. Als einzige neue Partei soll nur noch die Demokratische Volkspartei, deren Programm kaum als „prodeutsch“ anzusprechen ist, gewisse Aussichten auf Zulassung haben. Laut Wahlgesetz ist nicht wählbar, wer innerhalb der letzten zwei Jahre als Vorstandsmitglied einer inwärtigen aufgelösten politischen Partei zum Zeitpunkt der Auflösung angehört hat, die sich zu nationalsozialistischen oder anderen staats- und verfassungswidrigen Grundsätzen bekannt hat. Dies gilt auch für Mitglieder eines Gründungsausschusses zur Bildung einer politischen Partei, die aus den gleichen Grundsätzen nicht registriert worden ist.

### Protest und Bedauern in der Bundeshauptstadt

Scharfer Protest aller großen Parteien der Bundesrepublik war das Echo auf den Beschluß des saarländischen Landtages, die Neuwahlen an der Saar auf den 30. November festzusetzen. Damit werde dem deutsch-französischen Saargebiet ein „ungeheurer Rückschlag“ versetzt, heißt es in Bonn. Die Bundesregierung werde die aus diesen Landtagswahlen an der Saar hervorgegangene Volksvertretung und Saar-Regierung als illegal ansehen, wurde aus Regierungskreisen am Donnerstag mitgeteilt. Gleichzeitig wird gesagt, daß der Saarlandtag eine schwere Verantwortung auf sich genommen habe. „Die Annahme zu nichtlicher Stunde ist symbolisch dafür, daß das neue Gesetz die dunkle Position an der Saar durch-

keinen Lichtstrahl erhält“, schreibt der „Deutschland-Union-Dienst“.

In einer Veröffentlichung der Freien Demokraten heißt es: „Nachdem nunmehr feststeht, daß Johannes Hoffmann mit größter Hast, unter Ausschaltung der deutschen Saarparteien, das Spiel eines Stimmzettelputzes wagt, kann es für Deutschland nur eines geben: Kampf gegen den verlogenen Schamprozet einer gewalttätig gesteuerten Wahl mit allen Mitteln des Rechtes und der Aufklärung.“

Die Bundestagsfraktion der SPD protestiert auf das Entschiedenste, wie es in einer ihrer Erklärungen heißt, gegen die flagrante Mißachtung der demokratischen Freiheiten an der Saar. Sie sehe darin eine Herausforderung der europäischen Demokratie und des deutschen Volkes.

Die Stellungnahmen der Bundesregierung und der Parteien sind in Ton und Schärfe unterschiedlich. Uebereinstimmend wird bedauert, daß Saarregierung und Saarlandtag sich in zwölf Stunden der großen Möglichkeit versagten, durch eine Verschiebung des Wahltermins ein besseres Klima für weitere Saargepräche zu schaffen.

Die Initiative zu neuen deutsch-französischen Saarbesprechungen müsse nach Auffassung Bonner Regierungskreise eindeutig von französischer Seite ausgehen, da der französische Außenminister Robert Schuman bisher auf die Saarvorschläge des Bundeskanzlers noch nicht geantwortet habe.

## Bundestag drängt auf Verbesserung der Renten

Für Angleichung an die gestiegenen Lebenshaltungskosten / Ersuchen an Regierung: Weihnachtsbeihilfen

Von unserem ständigen Bonner Berichterstatter

Bonn. In der Sitzung des Bundestags am Donnerstag gab es eine über einstündige Debatte über eine Verbesserung der Kriegsofferversorgung und der Sozialrenten. Insgesamt acht Anträge der CDU, der SPD und der FDP lagen vor, in denen Maßnahmen zur Besserstellung der Renteneinkümpfer gefordert wurden.

Die CDU hatte einen Gesetzentwurf eingebracht, der eine Erhöhung der Ausgleichsrenten und der Renten für Halb- und Vollwaisen vorsieht. Die SPD verlangt in einem Gesetzentwurf die Auszahlung einer 13. Monatsrente. Mit großer Mehrheit ersuchte der Bundestag die Regierung, an alle Renteneinkümpfer eine Weihnachtsbeihilfe von 25 Mark, für jeden zuschlagsberechtigten Angehörigen 10 Mark zu zahlen. Endlich hatte die FDP vorgeschlagen, der Bundestag solle zu einer Sammlungsaktion unter dem Namen „Weihnachtliche Kameradschaftshilfe“ aufrufen, um die Not der Kriegswitwen und -weisen, der Kriegsoffener und der Heimkehrer zu lindern.

Bedenken des Finanzministers

Die Sprecher aller Parteien verlangten eine Angleichung der Renten an die gestiegenen Lebenshaltungskosten. Die Kriegsofferverrenten seien, wie Frau Dr. Probst (CDU) erklärte, zum Teil unter die Führungsrichtlinien abgesunken und hätten dadurch einen Almosencharakter bekommen. Der Abgeordnete Hasille (SPD) wies auf den Zusammenhang zwischen Kriegsofferversorgung und Wehrbeitrag hin. Der Staat habe die Pflicht für die Beschädigten und Hinterbliebenen so zu sorgen, daß ihre Teilnahme

an den Kulturgütern gesichert sei. Bazille wandte sich gegen die von der FDP angelegte „Kameradschaftshilfe“, weil es Aufgabe des Bundestages sei, die Not der Kriegsoffener zu beseitigen. Er dürfe dies nicht der privaten Wohltätigkeit überlassen. Bundesfinanzminister Schäffer vertrat den Standpunkt, daß gemessen an dem Lebenshaltungsindex, die Lage der Kriegsoffener heute besser sei, als 1933. Es sei aber gefährlich, alle Löhne und Renten in einer festen Relation zu den Lebenshaltungskosten halten zu wollen. Ein solcher Weg führe „mit mathematischer Sicherheit“ zu einem Zusammenbruch der Währung. Der Bundesfinanzminister könne den Kriegsoffener keinen besseren Dienst erweisen, als für die Erhaltung der Kaufkraft des Geldes zu sorgen.

Klare Mehrheit gegen Todesstrafe

Zuvor hat der Bundestag noch einmal in namentlicher Abstimmung über die beiden Anträge zur Wiedereinführung der Todesstrafe zu entscheiden. Wie erwartet, sprach sich eine starke Mehrheit gegen ihre Wiedereinführung aus. Bereits vor einigen Wochen bei der ersten Lesung hatte der Bundestag die Behandlung der Anträge verzögert. Ein Vorschlag des Abgeordneten Horlacher (CDU), seinen Antrag jetzt noch



AMTSEINFÜHRUNG DES REGIERUNGSPRÄSIDENTEN FÜR SÜDBADEN

Die verfassungsmäßige Regierung Baden-Württemberg stellt, wie berichtet, der ehemaligen Hauptstadt Südbaden, Freiburg, einen offiziellen Besuch ab. Ministerpräsident Dr. Heinrich Maier führte dabei den Regierungspräsidenten für Südbaden, Dr. Paul Wildin, in seine Amtsein. Unter ihm steht: Von links nach rechts: Der französische General Guy Schiesser, Erzbischof Dr. Wendelin Rasch, Dr. Maier, Dr. Wildin und den Präsidenten der Verfassungsgebenden Landesversammlung, Oberbürgermeister Dr. Carl Neuhaus.

## Verfassung soll Dezentralisation sichern

Ausschuß für weitgehenden Schutz der kommunalen Selbstverwaltung

Stuttgart. (St.-Eg.-Ber.) Der Verfassungsausschuß der Landesversammlung begann am Donnerstag mit der Beratung des Hauptabschnittes über die Verwaltung und die Organisation des Staates. Mit 20 Stimmen bei 4 Enthaltungen beschloß der Ausschuss eine Formulierung, nach der die Verwaltung durch die Regierung und die ihr unterstellten staatlichen Behörden und die Träger der Selbstverwaltung ausübt wird.

In einem besonderen Artikel wird bestimmt, daß der Aufbau, die räumliche Gliederung und die Regelung der Zuständigkeiten der allgemeinen Landesverwaltung durch Gesetz geregelt werden. Aufgaben, die von Trägern der öffentlichen Verwaltung unterhalb der Ministerien zuverläßig und zweckmäßig erledigt werden können, sind diesen zuzuweisen.

Der Vorsitzende des Ausschusses, Franz Gog (CDU), äußerte dazu, der Ausschuss sei der Auffassung, daß mit diesen Formulierungen der Grundsatz der Dezentralisation der Staatsverwaltung verfassungsmäßig festgelegt worden sei. Der Ausschuss

habe eine vollkommene Verwaltung schaffen wollen.

Außerdem billigte der Ausschuss mit 23 Stimmen bei einer Enthaltung den ersten Absatz des Artikels über die kommunale Selbstverwaltung. Demnach gewährleistet das Land den Gemeinden, Gemeindeverbänden und den Zweckverbänden das Recht der Selbstverwaltung. Auf Antrag der CDU wurde bestimmt, daß das gleiche auch für sonstige öffentlich-rechtliche Körperschaften oder Anstalten des Landes gelten soll. Vertreter aller Parteien betonten vor der Presse, in keiner Landesverfassung seien derartig weitgehende Schutzgarantien für die kommunale Selbstverwaltung niedergelegt.

## Wyschinski sprach mehr als drei Stunden

Vor UNO-Vollversammlung / Vorschlag: Korea-Sonderkommission

New York. (UP/dpa) Die Sowjetunion hat der UNO-Vollversammlung in der Nacht zum Donnerstag vorgeschlagen, zur Beilegung des Koreakonflikts eine Sonderkommission zu bilden, in der neben den unmittelbar beteiligten Staaten auch Nationen vertreten sein sollen, die nicht am Koreakrieg teilgenommen.

Die Kommission soll unverzüglich Maßnahmen zur friedlichen Regelung der Koreafrage mit dem Ziel einer Wiedervereinigung Koreas treffen.

Der sowjetische Außenminister Wyschinski trat dem politischen Ausschuß der UNO-Vollversammlung diesen neuen Antrag am Ende einer über dreieinhalbstündigen Rede vor, deren größter Teil eine Auseinander-

setzung mit den Ausführungen des amerikanischen Außenministers Acheson vom vergangenen Freitag war.

„Die ganze Menschheit ist an der Beilegung des Krieges in Korea interessiert“, sagte Wyschinski zu Beginn seiner 72 Seiten umfassenden Rede. Dann schilderte er die Geschichte des Korea-Krieges in sowjetischer Sicht und beschuldigte den amerikanischen Außenminister, die Tatsachen in „grober Weise“ entstellt zu haben. Punkt für Punkt ging Wyschinski aus Achesons Rede ein und widerlegte dessen Behauptungen, indem er die „wahren Tatsachen“ bekanntgab.

Ein Sprecher der Delegation der Vereinigten Staaten lehnte kurz nach Wyschinskis Rede die Korea-Resolution der Sowjetunion ab. Zur Rede im allgemeinen meinte der Sprecher, sie sei „sehr unbefriedigend“, weil sie die Aussichten auf einen Kompromiß in der Korea-Frage in keiner Weise gebessert habe. In ähnlicher Weise äußerten sich auch Mitglieder von Delegationen anderer Westmächte.

Letzte Lesung Ende November

Bonn. (St.-Eg.-Ber.) Die Parteien der Regierungskoalition schlossen sich am Donnerstag im Plenum des Bundestages dem Vorschlag des Bundestagspräsidenten an, die zweite und dritte Lesung des deutsch-alliierten Vertragswerkzeuges am 26., 27. und 28. November stattfinden zu lassen. Die Koalition begründet dies damit, daß seit der ersten Lesung am 9. Juli genügend Zeit für die Ausschussarbeit gewesen sei und jeder Abgeordnete Gelegenheit gehabt habe, in die Materie einzudringen. Abgeordneter Schüttele (SPD) meinte, die Koalition folge nur dem Wunsch und Druck des Kanzlers. Nach Auffassung seiner Fraktionskollegen seien die Ausschussberatungen noch nicht Berichterstattungsreife. Schüttele wies darauf hin, daß das Bundesverfassungsgericht am 13. November die erste Sitzung zu dem vom Bundespräsidenten vorgeschlagenen Gutachten anberaumt habe. Vor Dezember sei also nicht mit dem Gutachten zu rechnen. Abgeordneter Schröder wies den Vorwurf zurück, daß man einem Druck des Kanzlers nachgebe. Natürlich wisse die Koalition um die Tragweite der Karlsruhe-Stellungnahme, aber das Gutachten entbinde das Parlament nicht von der Verpflichtung der eigenen Entscheidung.



Neue Uniform für ein ehrenvolles Amt. Bert Barry, der kürzlich zum „Schiffseigner der Königin“ (Queen's Bargemaster) ernannt wurde, probierte zum erstenmal seine neue Uniform an, die die Buchstaben ER (Elizabeth Regina) trägt. (Kapitän-Bild)



„Nektar am Neckar“:

# Ein Australier sieht Heidelberg

Amüsante Reiseindrücke eines durch Europa reisenden australischen Journalisten

Dieser Tage erhielten wir auf der Redaktion Besuch aus Australien, von einem Kollegen, der für Zeitungen in Sidney und Melbourne Reiseindrücke aus Europa schreibt. Schreiben Sie uns doch mal was über Heidelberg, munterten wir Mister Shelley Garner auf. Am anderen Tag lag sein Artikel auf dem Schreibtisch, sicherlich der erste, der von einer Heidelberger Zeitung aus der Feder eines australischen Journalisten über Heidelberg gedruckt wurde. Zwischen den Zeilen des folgenden Berichtes liegt viel von jenem typisch angelsächsischen Humor, den wir von Bernhard Shaw oder von Mark Twain kennen. Aber lesen sie selbst, was Kollege Garner aus Melbourne unter dem Titel „Nektar am Neckar“ zu sagen hat.

„Vielles händerte mich daran, Heidelberg so zu sehen, wie es eigentlich gesehen werden sollte. Ich war müde — müde von meiner monatelangen Fahrt durch Europa — und es war Herbst, mit all' seiner Farbenpracht und seiner kühlen Masse. Nicht zu vergessen, da war noch Missis R. aus Amerika. Doch davon später.

Trotz allem, ich verliebte mich in Heidelberg. Schwer zu sagen, wann, zu welchem Zeitpunkt dies geschah. Vielleicht war es an jenem regenreichen Morgen, als ich über herabfallenden Herbstlaub die Hirschgasse hinunterging, um den Neckar zu finden, der geisterhaft dunkel an Alt Heidelberg vorbeifloß ... Vielleicht war es an jenem Nachmittage, als ich von dem verträumten Städtchen Neckargrund nach Heidelberg zurückkehrte, als ich den Fluß, die Dächer und Türme der Stadt im Gegenlicht der untergehenden Sonne erblickte. Es war mir, als ob mein Gedankenbild vom mittelalterlichen Deutschland wieder vor mir stand. Vielleicht war es aber auch, als ich den Philosophenweg entlang ging — in den „Fußstapfen“ von Goethe und anderen berühmten Persönlichkeiten — und Ruhe und Zeit zum Nachdenken fand. Möglich ist, daß es all' dieses gewesen ist, daß da ein „Etwas“ gewesen sein muß, das wie stehender Wein vom Rhein mir zum Kopfe stieg und „süßer Nektar“ wurde.

Ein entzückendes Mädchen begrüßte mich, als ich in Heidelberg ankam. „Sind Sie Stu-

wulte allem Anschein nach nicht, daß wir auch in meinem Heimatland Australien Radioprogramme zu hören pflegen, daß wir auch dort amerikanische Rundfunkstationen empfangen können, wenn wir verrückt genug sind, bis morgen 1 oder 2 Uhr aufzubleiben. Ueber all' diesem „Schuldschuld“ in der „Hirschgasse“ war es mir nicht möglich gewesen, zum Schloß hinaufzusteigen.

Endlich kam der Tag, an dem ich mich etwanm fühlte. Missis R. war nach Rom gefahren. Ich wußte genau, daß ich von jetzt an auf mich selbst gestellt war, daß ich mich jetzt Heidelberg an Stelle von Jacksonville widmen konnte.

Doch zuvor mußte ich einige Nächte hier in Heidelberg um die Ohren schlagen. Im „Vater Rhein“ verbrachten wir die Zeit mit Singen und Wein und noch mehr Wein, bis der Morgen anbrach. Doch wußte ich, daß ich im schönen Heidelberg unbedingt etwas sehen mußte. Und so ging ich zum Scheffelhaus, wo Karl Heinz gewohnt hatte. Als ich die Fotografien der Filmstare betrachtete, fühlte ich mich zurückversetzt in die Zeit meiner Kindheit. Eine meiner ersten Erinnerungen ist der London-Film „Alt-Heidelberg“, in dem George Alexander und Lilian Breithwaite den Karl Heinz und die Käthe spielten. Ja, da fand ich die Bilder wieder, aber diesmal an dem Ort, an dem der Film Wirklichkeit war. Ich sah das Zimmer von Karl Heinz, von seinen Fenstern beobachtete ich den Neckar, romantisch und unberührt, der seinen Weg findet durch eine Welt, die eine andere geworden ist.

Als ich es saß und ein Glas Wein trank, trafen zwei Amerikaner in den Raum. Es

waren Offiziere, an deren Uniform ich das Zeichen „Hell on Wheels“ („Hölle auf Rädern“) entdeckte. Sie bestellten Bier und rauchten. Ich erhaschte ein paar Gesprächsfetzen. Der eine sagte: „Der Hauptberuf des Menschen ist, im Leben einem Phantom nachzujagen.“ Er gab keine weiteren Erklärungen zu diesem Punkt ab, bis er dann plötzlich sagte: „Dieser Ort ist wie eine verwelkte Rose“. Es ist wahr, man spürte nicht viel von der vergangenen Romantik an diesem Morgen.“ — „Lass' uns gehen“, sagte er zu seinem Begleiter. So gingen sie, diese beiden Amerikaner — vielleicht um irgendwo anders einem Phantom nachzujagen.

Etwas anderes, was ich in Heidelberg tat, ich besuchte das „Haus der Uhren“. Es war ein kleiner Laden, an dessen Wänden Kuckuckuhren, überall Kuckuckuhren hingen. Es war kurz vor 1/2 Uhr. Also wartete ich darauf, daß jetzt hundert kleine Vögel alle auf einmal „Kuckuck“ rufen werden. Doch es kam anders. Die Uhrzeiger stimmten nicht überein und an Stelle eines Kuckuckchens hörte ich aus allen Ecken des Raumes Solos, Duette und Trios. Jetzt ist es Zeit zum Gehen, dachte ich, bevor die nächste Viertelstunde heranrückte. Ich trat auf die Straße und fühlte mich sehr glücklich, nicht der Eigentümer eines Uhrenladens zu sein — immer umgeben von Uhren, die das ganze Leben über ticken und Kuckuck rufen.

Ich nannte diesen Artikel „Nektar am Neckar“. Vielleicht klingt das sehr witzig, aber es ist die Wahrheit, weil es genau das ist, was Heidelberg für mich bedeutet.

## Kostenlose Reise um die Welt! zu gewinnen!

Fragen Sie bitte Ihren „Informator“-Kaufmann

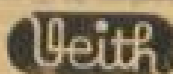
„... fragte sie, „Etwas älter“, gab ich zur Antwort. „Wir haben Studenten, die über 42 Jahre alt sind“, sagte sie mir. Wir kamen überein, daß man Student ein Leben lang sein kann! Wie glücklich dachte ich, über ein Student des Heidelberg von heute. Meine junge neue Bekannte erzählte mir einiges über das Heidelberg von heute, über seine Bauten, die nicht auf den Bildern der alten Stadt zu sehen sind.

Ich versuchte herauszufinden, wann es in Heidelberg die „gute Zeit“ gegeben hatte, — die „gute Zeit“, von der bedäufte meine Freundin gesprochen hatte. War es die Zeit, bevor große amerikanische Wagen durch die Straßen fuhren, bevor schwer beladene Lastkraftwagen über die Pflastersteine der Stadt holperten? War diese „gute Zeit“ vor dem Krieg? Bestimmt war es die Zeit, an die die meisten von uns denken: da das Leben jung und fröhlich ist.

Das Schloß „verfolgte“ mich, nicht wie das sonst alte Schlösser zu tun pflegen, sondern ganz einfach deswegen, weil ich es noch nicht besichtigt hatte. Nur aus größerer Entfernung hatte ich es gesehen, das Juwel

### Festliche Stoffe

Heidelberg, Sofienstr. 17



der Renaissance, weich und zart eingehüllt im goldenen und bronzenen Farben des Herbstes.

In der historischen alten Hirschgassen-Gaststätte, wo ich in Heidelberg wohnte, sah ich es jeden Morgen von meinem Fenster aus, wenn ich erwachte, eingehüllt im Morgennebel, der langsam emporstieg und meinem Auge neue Schönheiten bot. Und doch, ich hatte es noch nicht so besichtigt, wie es eigentlich Touristen tun müßten. Ich hatte noch nicht das größte Faß der Welt gesehen.

„Aber Sie müssen Schwetzingen sehen“, erzählte mir Missis R., die ich schon zu Anfang erwähnte, „das Schloß in Schwetzingen, das eigentlich kein Schloß, sondern ein Palast ist, wie Fontainebleau“. Ganz abgesehen davon, daß es nicht mein hobby ist! Schlösser und Paläste zu besichtigen, konnte ich immer mit gutem Gewissen antworten, daß ich zuerst „Heidelberg“ sehen müsse. Sie war eine freundliche Seele, diese Lady von Jacksonville in den Vereinigten Staaten. Lange Stunden saßen wir in der gemütlichen „Hirschgasse“, diskutierten dieses und jenes, sprachen aber meistens über Jacksonville. Ich kann Ihnen versichern, lieber Leser, daß ich diesen Ort in den Vereinigten Staaten jetzt wie meine Westentasche kenne. Missis R. sprach weiter über PX und andere amerikanische Einrichtungen, die mir unbekannt waren und sie fuhr weiter fort, mich mit einem „Frühstückprogramm“ bekanntzumachen, daß sie regelmäßig in den Staaten am Rundfunk hörte. Missis R.

**HEUTE**  
8 1/2 Uhr, Bühne, 19.45 Uhr: „Ballnacht in Florenz“.  
Zimmertheater, 20 Uhr: „Das Friedensfest“.  
Amerika-Haus, 20 Uhr: „Ein Amerikaner sieht Berlin“, Vortrag mit Farnebildern.  
„Haus der Jugend“, 20 Uhr: Lesabend Frau von Roeder-Gräßberg.  
Kinoprogramm siehe Anzeigenblatt.

### Jeder zweite Entwurf gewann

1400 Mark für Preisträger eines Ideenwettbewerbes zur farbigen Ausgestaltung des Heidelberger Marktplatzes

Zur Erlangung von Entwürfen für eine aus Kreisen der Bürgerschaft angeregte farbige Gestaltung des Marktplatzes hatte der Oberbürgermeister gemeinsam mit dem Verein „Alt-Heidelberg“ einen Ideenwettbewerb ausgeschrieben. Teilnahmeberechtigt waren alle in Heidelberg geborenen oder ansässigen Architekten, Kunstmalere und Dekorationsmalere. Auch kunstschaffende Laien war eine Teilnahme gestattet.

Am Donnerstagnachmittag gelangten, wie die städtische Pressestelle mitteilt, durch das Preisgericht, dessen Vorsitz Oberbürgermeister Dr. Neinhäuser führte, folgende Preise zur Verteilung: ein 1. Preis in Höhe von 350 DM, zwei 2. Preise von je 200 DM und ein 3. Preis von 150 DM. Außerdem erfolgten vier Ankaufe zu je 75 DM. Erster Preisträger ist Dipl.-Ing. Carl Diefenthaler, z. Zt.

Wilhelmsfeld. Die Träger der beiden zweiten Preise sind: Kunstmaler Willi Maier, Heidelberg und Kunstmaler Otto Kalina, z. Zt. Ziegelhausen. Der dritte Preisträger ist Maler Karl Stauss, Heidelberg. Ferner wurden zum Ankauf vier Entwürfe bestimmt und zwar von Dehard Schaub, Malerlehrling, Dipl.-Ing. Werner Degreif, Architekt BDA, Wiesloch, Christian Kempf, Architekt, Rudi Schmitt, Techniker, Heidelberg. Insgesamt lagen dem Preisgericht am Donnerstag 14 Entwürfe zur Entscheidung vor, davon ein Entwurf außer Konkurrenz. Die Ausstellung der Entwürfe findet in der Ausstellungshalle im Garten des Kurpfälzischen Museums statt. Die Ausstellung ist ab Freitag, 31. Oktober, bis zum 6. November einschließlich in der Zeit von 9 bis 17 Uhr täglich, auch Sonntag, bei freiem Eintritt geöffnet.

### Aufruf zur „Woche des Berufes“

Am Montag Eröffnungskundgebung in der Stadthalle

Im Arbeitsamtbezirk Heidelberg, zu dem auch Sinheim und Eberbach gehören, wird in der Zeit vom 2. bis 9. November die „Woche des Berufes“ veranstaltet. Aus diesem Anlaß wird am kommenden Montag, 16. Uhr, in der Stadthalle eine große Eröffnungskundgebung stattfinden, bei der die Lehrlinge losgesprochen werden. Es wirken mit: der Sängerkreis der Bicker-Insung Heidelberg und ein Quartett der Hochschule für Musik in Heidelberg.

Die Bundesregierung erließ zur „Woche des Berufes“ einen Aufruf, in dem es heißt: „Beruf und Arbeit dienen dem einzelnen wie dem großen Ganzen. Wirtschaftliche Existenz, persönliches Glück und sozialer Wohlstand hängen entscheidend von der beruflichen Leistung ab.“

Es ist unser dringender Wunsch, in einer „Woche des Berufes“ vom 2. bis 9. November 1952 im Rahmen der im Bundesjugendplan zusammengefaßten Förderungsmaßnahmen die Aufmerksamkeit und tätige Hilfe der gesamten Öffentlichkeit auf die berufliche und soziale Förderung der Jugend hinzuwirken.

Unser Ruf geht an die Jugend, in dieser Woche ihr berufliches Können zu zeigen, an alle Männer und Frauen, die für die berufliche Ausbildung und Förderung verantwortlich sind, an die Angehörigen aller Behörden und Verwaltungstellen, die „Woche des Berufes“ nach besten Kräften mitzugestalten und mitzutragen. Nur aus dem Zusammenwirken aller Kräfte wird es gelingen, der Jugend in Arbeit und Beruf wirklich zu helfen.“

### STADTGESCHEN KUTZ notiert

Die Studentenarbeitsgemeinschaft (STAG) im Reichsverband der Evangelischen Jungmännerbünde Deutschlands hat nunmehr auch in Heidelberg ihre Arbeit aufgenommen. Alle hier studierenden Studenten sind zur Teilnahme an der STAG herzlich eingeladen. Anmeldungen nimmt stud. theol. Hermann Kaus, Ziegelhausen, Gasthof „Zur Greise“ und das Sekretariat des CVJM Heidelberg, Ploß 18, entgegen. Dort sind auch nähere Einzelheiten über das Programm während des Wintersemesters zu erfahren.

Kelch Sprechstunde des Oberbürgermeisters. Infolge dienstlicher Verhinderung des Oberbürgermeisters fällt die Sprechstunde am heutigen Freitag aus. Ein neuer Termin wird rechtzeitig bekannt gegeben.

Der Eisenbahn-Gesangverein hält am kommenden Sonntag, 14.30 Uhr, im „Westhof“ seine Hauptversammlung ab.

Graf-Ortrau und Bekleidungsamt. Nächste Zusammenkunft am Dienstag, 4. November, im „Berghaus“, Hinterzimmer, Hauptstr. 27, Beginn 20 Uhr.

SPD Heidelberg-Neuenheim. Heute Freitag, 20 Uhr, findet im „Schwarzen Schieß“ ein Mitgliederforum statt. Stadtrat Adolf Rauch wird gestellte Fragen beantworten.

Orgelkonzert von Prof. Georges Cramer (Lausanne). Die nächste Orgelmusik in Heidelberg wird ausnahmsweise am Samstag, 1. November, 20 Uhr, stattfinden. In der Reihe bedeutender auswärtiger Gäste steht Georges Cramer, Professor am Conservatoire Lausanne. Sein Programm bringt neben Werken von Bach und Händel auch Orgelmusik alfranzösischer und spanischer Meister.

30 Jahre Katholische Jugend. Aus Anlaß seines 30-jährigen Bestehens veranstaltet der Katholische Jugendverein Heidelberg Pfaffenbrunn eine lokale Geflügel- und Kaninchenausstellung im Gasthofshaus Pfaffenbrunn. Als Jubiläumsgabe erhält jeder 10 Besucher ein F. gratia.

Gewerkschaft Gartenbau, Land- und Forstwirtschaft. Anlaßlich der Woche des Berufes führt die Fachgruppe Gartenbau am Dienstag, 4. November, 20 Uhr, im Gasthaus „Zum Westhof“ eine Fachgruppenversammlung durch. Es spricht Herr Dipl.-Garteninspektor Runge, Karlsruhe.

Fremersche Landmannschaft. Auf den am Samstag, 1. November, 19.30 Uhr, im Hörsaal 12 der Neuen Universität stattfindenden Vortrag des Herrn Ernst Paul, Mitglied des Bundestages und des Europarates, über „Zur Vorgeschichte der Austrologie“ wird hingewiesen und um rege Teilnahme gebeten.

Zwei Pilzwanderungen am Wochenende. Am Samstag, um 14 Uhr, Pilzwanderung mit Treffpunkt am Blauweg (Ziegelhäuser Landstraße). Eine weitere Pilzwanderung am Sonntagvormittag, Treffpunkt um 9 Uhr am Bahnhof St. Ilgen, Abfahrt 9.45 Uhr Hauptbahnhof Heidelberg nach St. Ilgen (Sonntagskarren). Führer können eingestellt werden. Körbchen und Messer nicht vergessen, Führung: Ropp.

Filmforum. Das nächste Filmforum im Rahmen der Volkshochschule unter Leitung von Prof. H. Schäfer, beschäftigt sich mit dem französischen Film „Gott braucht Menschen“. Der Film, der hohe Auszeichnungen errang, läuft vom 4. 11. bis 6. 11. im Lichtspieltheater Apollo in Neuenheim, Ladenburger Straße, als Erstausführung für Heidelberg. Das Filmforum bespricht ihn am Freitag, 7. 11. 20 Uhr, im Hörsaal der Nervenklinik, Vordstraße.

Der Kreisverband für das Hundewesen hält am kommenden Samstag, 20 Uhr, im Schnockloch seine Mitgliederversammlung ab.

Der Männerchor des Sängerbundes 1871 Schlierbach veranstaltet, wie alljährlich, am Sonntag, 2. November, im Friedhof Schlierbach um 15 Uhr eine Teufelgedächtnisfeier. — Die Bewältigung Schlierbachs wird zum Besuch dieser Feierstunde herzlich eingeladen.

Essen, Trinken und Rauchen — das hält Leib und Seele zusammen!



# Morgen so gut wie gestern und heute!



Post an ultimo

„Es geht wieder auf den Ersten zu“, meint mein Briefträger seit einigen Tagen und überreicht mir mit einigen skeptischen Falten die Post. Der Briefträger kennt mich gut, er testet mich schon lange nach den Aufdrücken gewisser Couverts und gibt sich verächtlich den Anschein innerer Anteilnahme.

Es geht wieder auf den Ersten zu, ja. Wenn andere Leute das in der Regel an den Schwankungen und dem beziehungsreichen Rücklauf ihrer Monatsfinanzen merken — ich merke es tatsächlich an der Post; deren Charakter nämlich ändert sich mit erschreckender Tendenz gleichmäßig den Monatsrhythmus hindurch, um gegen das Ende hin ungewöhnlich einseitig zu werden.

Die erste Woche ist durchaus positiv. Es flutet mir Zeitungen, Werbeprospekte in den Kasten, Prospekte von Möbelfirmen („Wenn Sie die Anker im Hafen der Ehe...“), Drucksachen der Foto-Industrie, schmecke Werbeprospekte von Leuten, die mit Auto-Schönheitsmitteln handeln... „Wir nehmen an, daß Sie in der nächsten Zeit glücklicher Auto-Besitzer...“ Auch prägnante Angebote an Baby-Ausstattung, und hin und wieder von Beerdigungsanstalten finden den Weg zu mir.

In der zweiten Woche läßt dieser freundliche Strom bereits nach. Die Frei-Exemplare verschwinden, kaum ein Prospekt, höchstens noch eine Auforderung, dem Hundsrüchtereis beizutreten — es wird ruhig, und der Briefträger sucht schon manchmal vergebens.

Ein absoluter Totpunkt ist in der dritten Woche festzustellen. Mein Warten auf die tägliche Post — übrigens eine eingehende psychologische Studie wert — ist ganz und gar zusehends die Ruhe vor dem Sturm...

Und der Sturm bricht denn auch in der letzten Woche los. Mit ungeheurer Wut braust er über mich hinweg. Das Einleitungsfeuer gibt in der Regel ein Einschlagsgeräusch. „Wir ham's heut utatler“, meint dann der Briefträger treuerherzig und zückt seinen Bleistift. ... In dem letzten Termin, die Rechnung vom ... bis zum 1... zu bezahlen...

Dann geht es Schlag auf Schlag. Aufdruck „Rechtsabteilung“... Ihre geschätzten Aufmerksamkeiten... daß noch der Betrag... offensteht... Wechsel ist fällig am 1... 10 Uhr... Lieber Freund, wie viele es, wenn Sie diesmal... Ganz wilde Geschichten sind die kleinen Dins-A-S-Bogen mit dem Titel „Zahlungsbefehl“... andernfalls Pfändung... Und zu weiter und so fort.

Da will es die Ironie des Geschicks, daß sich zwischen diesen grausamen Briefen und Formularen auch eine kleine, unscheinbare Drucksaft-Ausgabe mischt. „Machen Sie Ihr Glück — ein Achilles — Hauptpreis 1.000.000 DM. Noch heute, und Sie haben Ihre Schulden los!“

Gestern habe ich es getan. Jawohl, ich spiele jetzt in der Lotterie. Alles auf eine Karte, eine Achilleas. Der Briefträger hält mir den Daumen.

„Urwald, Pampa und Cordillere“

Die Vereinigung der Freunde der Studentenschaft der Universität Heidelberg e.V. bittet uns, die nachstehenden Veranstaltungen im Winter-Semester 1952/53 bekanntzugeben:

Dienstag, den 4. November, 20 Uhr, Hörsaal 13 der Neuen Universität: Vortrag von G. B. in Verbindung mit dem Vortragsabend der Studenten und Förderer der Geographie an der Universität Heidelberg. Er spricht Siegfried von Vegesack: „Urwald, Pampa und Cordillere“.

Mittwoch, den 26. November, 20 Uhr, Alte Aula: Musikabend mit dem Collegium Musicum der Musikwissenschaftlichen Seminare der Universität Heidelberg unter der Leitung von Dr. Siegfried Hermelink.

Krankenpflege in der Familie

„Das Rote Kreuz wird in Zukunft laufend Kurse über „Hausliche Krankenpflege an einem Familienmitglied“ veranstalten, die

Was leistet die „Pädagogische Arbeitsstätte“?

Bemerkungen zum Arbeitsbericht des Instituts anlässlich seines vierjährigen Bestehens

Bereits jetzt legt die „Pädagogische Arbeitsstätte Heidelberg“ einen Arbeitsbericht anlässlich ihres vierjährigen Bestehens im Februar 1953 vor. Diese Einrichtung in der Keplerstraße wurde zunächst als „Education Service Center“ der Militärregierung errichtet, ging später in die Verwaltung von HICOG über und steht seit dem 1. Juni letzten Jahres unter deutscher Leitung. Durch verantwortungsbewusste Arbeit hat es der Direktor des Instituts, Arthur Frommhold, in dieser Zeit verstanden, die Arbeitsstätte zum Sammelpunkt aller in der Erziehungsarbeit des Heidelberger Stadt- und Landkreises stehenden Personen auszubauen.

Zu den wichtigsten Aufgaben der pädagogischen Arbeitsstätte zählen: die Stärkung des Bewußtseins von der Gemeinsamkeit der Aufgabe aller Erzieher, Lehrer und Eltern, die Schaffung von Fortbildungsmöglichkeiten für Lehrer und die Schulung von Erwachsenen auf dem Gebiet des Erziehungswesens. Ferner sollen die vergleichende Erziehungswissenschaft und die Forschung zur Erreichung besserer Unterrichtsmethoden und -mittel unterstützt werden. Für dieses Programm wurden zahlreiche Vorträge und Arbeitsgemeinschaften durchgeführt, die von uns mehrfach besprochenen „Pädagogischen Wochenend-Tagungen“ abgehalten und Filmvorführungen, Ausstellungen und Elternabende veranstaltet. Unter den Sprechern befanden sich bekannte Heidelberger und auswärtige Wissenschaftler sowie Gäste aus allen Staaten der Welt.

Ständige Führungnahme mit den Schulaufsichtsbehörden, den Erzieherorganisationen und in- und ausländischen Experten ist der Arbeitsstätte für ihr Programm dabei stets oberster Leitsatz. Auch Wünsche und Vorschläge der Besucher haben immer weitgehende Berücksichtigung gefunden. Ein „Berater-Ausschuß“, der aus Vertretern aller internationalen Erziehergruppen, der leitenden Behörden und Organisationen besteht, unterstützt außerdem seit Oktober 1951 die Leitung der Arbeitsstätte.

Die Besucher der Arbeitsstätte zieht ferner eine großzügig ausgestattete, rund 18.000 Bände umfassende, erziehungswissenschaftliche Bibliothek internationalen Charakters zur Verfügung. In drei Zweigstellen (Mörsch, Eberbach und Sinsheim) wird dieser Buchbestand auch den Erziehern auf dem Lande zugänglich gemacht. Die Auflage von etwa 400 deutschen und ausländischen erziehungswissenschaftlichen Zeitschriften und eine Sammlung von in- und ausländischen Lehr- und Lernmitteln ergänzt die Ausstattung des Instituts.

Ständige Führungnahme mit den Schulaufsichtsbehörden, den Erzieherorganisationen und in- und ausländischen Experten ist der Arbeitsstätte für ihr Programm dabei stets oberster Leitsatz. Auch Wünsche und Vorschläge der Besucher haben immer weitgehende Berücksichtigung gefunden. Ein „Berater-Ausschuß“, der aus Vertretern aller internationalen Erziehergruppen, der leitenden Behörden und Organisationen besteht, unterstützt außerdem seit Oktober 1951 die Leitung der Arbeitsstätte.

Die Heidelberger Singschule, die schon seit 1928 besteht, war seit Kriegsende dazu verdammt, einen unbefriedigenden „Dornröschenschlaf“ zu halten. Der Krieg und die Einberufung der Lehrkräfte verboten die Weiterführung des Unterrichts. Jetzt ist die ehemalige städtische Schule unter der Leitung von Oskar Erhardt der Hochschule für Musik und Theater angeschlossen. Dreihundert Schüler — darunter der Madrigalchor der Erwachsenen, der als einziger die langen Jahre hindurch weitergearbeitet hat — gehören jetzt wieder der Schule an.

In den Unterrichtsstunden, die für jede Gruppe zweimal wöchentlich stattfinden, wird nicht nur gesungen und einstudiert, sondern die jungen „Sänger“ werden auch stimmlich und stemmtechnisch geübt und mit den Noten vertraut gemacht. Ganz selbstständig schult sich dabei das Gehör der Kinder, die somit schon eine Grundlage für späteren Instrumentalunterricht erhalten.

Natürlich sind nicht alle, die zur Singschule kommen, musikalisch gleich begabt. „Ausgesprochen Unmusikalität“ gibt es für uns überhaupt nicht. Wir unterscheiden höchstens zwischen „guter“ oder „schlechter“ Musikalität.“ Manche Eltern bringen ihr Kind mit der Bitte, es doch einmal mit dem Unterricht zu probieren. Der Junge oder das Mädchen hat — wie viele Menschen, die keine schöne Stimme oder kein gutes Gehör haben — große Freude am Singen, singt aber vollkommen falsch und kann nicht einmal die einfachste Melodie behalten. Diesen Kindern macht der Singunterricht durchaus nicht weniger Spaß als den gewandteren Kameraden, selbst wenn sie langsamere Fortschritte machen und sich der Lehrer mehr um sie bemühen muß. Bei richtiger Anleitung und einiger Geduld können auch diese weniger begabten Kinder sich recht gut entwickeln. Viele werden auch durch den Unterricht von den Hemmungen befreit, wenn sie merken, daß sie stimmlich doch nicht so zurück geblieben sind.

Aber schließlich ist ein Kind mit Nachhallstimme noch lange nicht prädestiniert,

gebende Berücksichtigung gefunden. Ein „Berater-Ausschuß“, der aus Vertretern aller internationalen Erziehergruppen, der leitenden Behörden und Organisationen besteht, unterstützt außerdem seit Oktober 1951 die Leitung der Arbeitsstätte.

Eine Zusammenstellung der bisherigen Jahresberichte informiert über die ständig steigende Besuchszahl, die in den acht Öffnungsmonaten dieses Jahres bereits die Gesamtziffer von 1951 überstieg: 41.350 Gäste besuchten bisher die verschiedenen Veranstaltungen des Hauses im laufenden Jahr. Im gleichen Zeitraum wurden rund 19.000 Bücher und 3.900 Zeitschriften ausgeliehen. Großer Beliebtheit bei der Heidelberger Lehrerschaft erfreuen sich auch die akustischen und optischen Lehrmittel: Blaudrucke, Projektoren, Schallplatten, Plattenspieler, Mikroskope, Wandkarten, Globen und vor allem Kartenumriß-Stempel gehören hier zu den hier am häufigsten verlangten Dingen.

Das Institut hat mit der selbstverständlichen Art, in der hier die Initiative ergriffen wurde, und nicht zuletzt mit dem sicheren Gefühl für Niveau, Aktualität bestimmter Stoffe und ihrer Klärung den Beweis erbracht für die wirkliche, innere Lebendigkeit dieser Einrichtung. Luc.

... und jetzt alle mitsingen!

Die wiedererstandene Singschule rüstet zum großen Stadthallenkonzert

Am 9. November wird die Heidelberger Singschule, die seit einigen Monaten ihren Gesangsunterricht wieder mit zehn Singschreien aufgenommen hat, anlässlich ihres 25jährigen Jubiläums zum erstenmal nach dem Krieg mit einem großen Stadthallenkonzert an die Öffentlichkeit treten. In den Klassenräumen der Friedrich-Ebert-Schule, Mönchhofschule und Pestalozzischule, in denen Montag und Mittwoch nachmittags und abends die einzelnen Gruppen der Schule — von der Klasse der Achtjährigen bis zum Madrigalchor der Erwachsenen — zum Unterricht zusammenkommen, wird seit Wochen eifrig geübt.

Die Heidelberger Singschule, die schon seit 1928 besteht, war seit Kriegsende dazu verdammt, einen unbefriedigenden „Dornröschenschlaf“ zu halten. Der Krieg und die Einberufung der Lehrkräfte verboten die Weiterführung des Unterrichts. Jetzt ist die ehemalige städtische Schule unter der Leitung von Oskar Erhardt der Hochschule für Musik und Theater angeschlossen. Dreihundert Schüler — darunter der Madrigalchor der Erwachsenen, der als einziger die langen Jahre hindurch weitergearbeitet hat — gehören jetzt wieder der Schule an.

In den Unterrichtsstunden, die für jede Gruppe zweimal wöchentlich stattfinden, wird nicht nur gesungen und einstudiert, sondern die jungen „Sänger“ werden auch stimmlich und stemmtechnisch geübt und mit den Noten vertraut gemacht. Ganz selbstständig schult sich dabei das Gehör der Kinder, die somit schon eine Grundlage für späteren Instrumentalunterricht erhalten.

Natürlich sind nicht alle, die zur Singschule kommen, musikalisch gleich begabt. „Ausgesprochen Unmusikalität“ gibt es für uns überhaupt nicht. Wir unterscheiden höchstens zwischen „guter“ oder „schlechter“ Musikalität.“ Manche Eltern bringen ihr Kind mit der Bitte, es doch einmal mit dem Unterricht zu probieren. Der Junge oder das Mädchen hat — wie viele Menschen, die keine schöne Stimme oder kein gutes Gehör haben — große Freude am Singen, singt aber vollkommen falsch und kann nicht einmal die einfachste Melodie behalten. Diesen Kindern macht der Singunterricht durchaus nicht weniger Spaß als den gewandteren Kameraden, selbst wenn sie langsamere Fortschritte machen und sich der Lehrer mehr um sie bemühen muß. Bei richtiger Anleitung und einiger Geduld können auch diese weniger begabten Kinder sich recht gut entwickeln. Viele werden auch durch den Unterricht von den Hemmungen befreit, wenn sie merken, daß sie stimmlich doch nicht so zurück geblieben sind.

Aber schließlich ist ein Kind mit Nachhallstimme noch lange nicht prädestiniert,

im späteren Leben ein guter Sänger zu bleiben. Dem Stimmwechsel, der nicht nur bei Jungen, sondern in schwächeren Ausprägungen auch bei Mädchen auftritt, fällt oft manche schöne Kinderstimme zum Opfer. Aber es ist nicht das Ziel der Schule, musikalische Stars herauszubilden, sondern der Jugend die Freude am Lied zu wecken. Deshalb sollen auch, wie vor dem Krieg, nach und nach wieder Singschulstunden in allen Heidelberger Schulen durchgeführt werden.

Alle Lehrer der Schule sind im Singschullehrerseminar in Augsburg ausgebildet. Sie nehmen auch später noch an Kursen teil, um sich musikalisch weiterzubilden. Auch Lehrer müssen an sich arbeiten, und man muß auch ein wenig Idealist sein, um seine freien Stunden der Jugend und der Musik zu schenken.



Die Leserrubrik ist teilweise nur im Auszug wiedergegeben. Sie stellen lediglich die Meinung des Einsenders, nicht unbedingt die der Redaktion dar.

Heidelberger vom Bund Deutscher Architekten wird ein gesondertes „Über den Verlauf und die Ergebnisse des 21. Bundestages des Bundes Deutscher Architekten BDA in Stuttgart vom 6.-10. Oktober hat die Presse bereits berichtet, demnach dürfte es für die Heidelberger Bevölkerung nicht uninteressant sein, etwas von den starken persönlichen Eindrücken der Heidelberger Architekten BDA zu hören, die in großer Zahl zu dieser für das heutige Baugeschehen bedeutsamen Tagung gefahren waren. Was hat uns in Stuttgart am liebsten berührt und was waren die besonderen Lehren für unser Schaffen in Heidelberg?

In öffentlichen und internen Vorträgen und Diskussionen wurden alle Fach- und Berufsfragen, sowie alle Gebiete menschlicher Gestaltung und Bauwirtschaft erschöpfend und bis zur schärfsten Kritik behandelt, in einer reich besetzten Architekturtaugungshaus Hamburg und Würtemberg Architekten und durch Besichtigung der interessantesten Neubauten der Stadt Stuttgart die Richtung der neuen Architektur aufgezeigt.

Da war Bundeswohnungsbauamtiester Neumann, zwar kein Baufachmann, aber eine starke Persönlichkeit, Seine von hohem Verantwortungsbewußtsein und echtem Gefühl ge-

Das Ganze hält!



Ein Menschenfreund erster Ordnung war der Reservorchester Hans, der zur großherzoglichen Zeit ein Manöver in der Gegend um Heidelberg mitmachte. Er glaubte einigen Landwirten, die ihn eingeladen hatten und dabei über Manövergeschichten bewegte Klagen führten, Dank schuldig zu sein. Kurs entschlossen verließ er das Wirtshaus, erklimmte einen Dachstuhl und blies aus voller Lunge das schöne Signal „Das Ganze hält!“ Die großherzoglichen Truppen unterbrachen daraufhin ihre Vorräusche und Rückzüge. Mit einem Wort: das Manöver war geplatzt und die Stoboffiziere konnten trotz aller Bemühungen die Lage nicht wieder herstellen. Für den Hornisten Hans aber kam das dicke Ende nach. Er erhielt eine empfindliche Strafe.

Bürgermeister Hessener 70 Jahre — Am heutigen Freitag vollendet Bannentals Bürgermeister Wilhelm Hessener sein 70. Lebensjahr. Der gebürtige Bannentaler, der etwa 30 Jahre als Müllermeister der Bock'schen Kunstmühle tätig war, trat als Gemeinderat schon lange im kommunalen Leben hervor. Als Mitglied der SPD-Fraktion gehörte er dem Gemeinderat bis 1933 an. 1945 wurde er kommissarischer Bürgermeister und am 31. 3. sowie 10. 4. 46 vom Gemeinderat einstimmig in seinem Amt bestätigt. Am 1. Februar 48 erhielt Bürgermeister Hessener bei der Bürgermeisterwahl etwa 3/4 aller abgegebenen Stimmen.

Die bisherige und zukünftige Entwicklung des sozialen Wohnungsbaus wurde von mehreren Redner eingehend dargestellt und besonders kritisch vom Vizepräsidenten des BDA, Reg. Bmstr. Brunlich, beleuchtet, der forderte, daß im Wohnungsbaugesetz die Merkmale staatlicher Förderungsmitel von der Mitwirkung anerkannter Architekten abhängig gemacht werde. Voraussetzung dafür sei aber die Verabschiedung des Architektengesetzes, für das sich Minister Neumann einsetzen will.

Alle Register des Geistes und des Herzens ließ der Präsident des BDA, Prof. Dr. Barckhoff, in einer großen Rede über das Thema „Was ist Bauen?“ spielen. „Ich baue, um dem heutigen Geist seinen Leib zu geben.“ „Wer kann kraft des Geistes die hellen Geister der Zeit bauen? — Nur der Meister!“ Dem echten Baumeister muß der echte Bauherr, aber kein enterpöntliches Gremium gegenüberstehen. Die Behörden dürfen nicht unnötig Bauaufgaben an sich reißen, sondern sollen die freiberuflichen Architekten damit beauftragen. Es ist die alte Forderung des BDA, die in fortschrittlichen Städten und staatlichen Ämtern bereits Erfüllung gefunden hat.

Die Federführung der Heidelberger Architekten BDA in Stuttgart vom 6.-10. Oktober hat die Presse bereits berichtet, demnach dürfte es für die Heidelberger Bevölkerung nicht uninteressant sein, etwas von den starken persönlichen Eindrücken der Heidelberger Architekten BDA zu hören, die in großer Zahl zu dieser für das heutige Baugeschehen bedeutsamen Tagung gefahren waren. Was hat uns in Stuttgart am liebsten berührt und was waren die besonderen Lehren für unser Schaffen in Heidelberg?

„Ach, 's is nich mehr hibsch uf der Welt!“

Gerhart Hauptmanns „Friedensfest“ im Zimmertheater / Regie: Paul Rose

Der 90. Geburtstag Gerhart Hauptmanns rückt heran und damit die Pflicht des Theater (und des Publikums), unseren letzten großen Dramatiker zu ehren. Das Werner-Krauss-Gastspiel war darin ein würdiger Auftakt: es stellte den Dichter vor, der sich seine eigene Welt, seine eigenen Menschen in einem Umfeld geschaffen hat, wie es innerhalb der Weimarer Republik nur Shakespeare, dem großen Engländer, dem gelungen ist. Jetzt folgte das Zimmertheater mit dem letzten, dem blutigen Hauptmann der an der Handlung selbst langsam die Grundlagen für sein Dichtertum erobert.

Ein ungemein interessanter Vergleich für alle, die Gelegenheit hatten, beide Aufführungen zu sehen. Unso mehr als in Paul Rose, dem Berliner Gastregisseur, ein Mann gefunden wurde, von dem man annehmen kann, daß er auf Grund aller Verbundenheit ein originalgetreues Inszenierungsbild eines dieses Jungen, noch unangereiften Hauptmanns zu geben versteht.

In der Tat scheint die Zeit zurückgedreht zu sein: von der Sprache bis zum klappernden Kohlenkastengeräusch erleben wir den jungen Naturalismus mit seinen Problemen, die uns heute noch kaum Probleme zu sein scheinen. Hauptmann widmete seine „Familienkatastrophe in drei Akten“ dem damals noch lebenden Fontane, der in diesem jungen „Sturm und Drang“ mit dem Instinkt des Dichters und Kritikers den Glanzprozess für eine neue Bühne des deutschen Dramas erfüllte. Fontane hatte recht: aus dem „Friedensfest“-Milieu erwachsen „Die Weber“, „Ritterpelz“, „Florian Geyer“, „Fuhrmann Henschel“ und „Rosa Bernd“.

Allerdings: dieser „Friedensfest“ und seine originalgetreue Inszenierung selbst erregen nur noch unser historisches Interesse — lebendiges Theater ist beides längst nicht mehr. Die Familie Scholz, die an dem Al-

ben gemalt wurde, von Hans Niederauer, der den vollkommenen Nihilisten jener Tage darstellt (ach, unsere Welt ist immer weniger hibsch geworden! gegen das, was wir an Zynismus gewohnt sind, ist dieser Robert noch ein wahrer Apostel der Menschenliebe), und Karl-Heinz Walther, der um schwersten in diese Welt von gestern hineinfällt. Das hilflose Gestammel, mit dem er sein Verbrechen stützt (das eigentlich Verteidigung der Mutter ist so schweres Verbrechen), wird von ihm meisterhaft gespielt — gespielt, aber nicht mehr erlebt. Eine großartige Charge Rolf Hübners Knecht Friebe: eine dumpe Kreatur, eher Haushund denn Mensch.

Die dicke Gegenseite verkörpern Anneliese Rossmann als Frau Buchner und Brigitte Zepf als Tochter Ida, vielleicht die schwersten und diffizilsten Rollen, da gerade hier der junge Hauptmann noch nicht über die Sicherheit eindeutiger Charakterisierung verfügt. Mit großer Hingabe streichen sie, daß beide Gestalten immerhin eine errögende Wahrscheinlichkeit erhalten. Diese Rose-Inszenierung im Zimmer-Theater ist interessant, unso mehr, als die kommende Hauptmann-Renaissance sich wohl hauptsächlich auf seine große ausgefüllte Dichtung beschränken wird. Lebendig, zukunftsweisend, wiederentdeckend ist sie nicht. Heinz Hoff

Hübsch ist diese Welt nun keinesfalls, oder sagen wir besser: ist dieses Milieu keineswegs, das Rose getreulich genau nachzeichnet. Richard Nagy als Dr. Scholz stellt sich ein wenig außerhalb der Inszenierung, mit leiser, unterbetonter Gestik und Sprache. Das versucht auf ihre Weise auch Vera Hartegg, deren Mutter Scholz eine überzeugende, nur in wenigen Szenen, etwa der Freude über das Geschenk eines selbstgezeichneten Kaschmir-Schals etwas verzerrte psychologische Studie wird. Sie legen die Vermutung nahe, daß vielleicht dieses Stück doch noch auf das Hier und Heute wirken könnte, wenn man es eben nicht originalgetreu einstudieren würde, sondern mit den Mitteln ein heutiger Schauspielerehrung (sei sie nun besser oder schlechter als die von 1890).

Die servilste Welt der Familie Scholz erhält ihre weitere Ausdeutung von Ellen Hoff, deren bleistiftige Auguste mitunter einem Bild Renoirs zu entstammen scheint, das mit Rembrandtschen Far-

ben gemalt wurde, von Hans Niederauer, der den vollkommenen Nihilisten jener Tage darstellt (ach, unsere Welt ist immer weniger hibsch geworden! gegen das, was wir an Zynismus gewohnt sind, ist dieser Robert noch ein wahrer Apostel der Menschenliebe), und Karl-Heinz Walther, der um schwersten in diese Welt von gestern hineinfällt. Das hilflose Gestammel, mit dem er sein Verbrechen stützt (das eigentlich Verteidigung der Mutter ist so schweres Verbrechen), wird von ihm meisterhaft gespielt — gespielt, aber nicht mehr erlebt. Eine großartige Charge Rolf Hübners Knecht Friebe: eine dumpe Kreatur, eher Haushund denn Mensch.

Die dicke Gegenseite verkörpern Anneliese Rossmann als Frau Buchner und Brigitte Zepf als Tochter Ida, vielleicht die schwersten und diffizilsten Rollen, da gerade hier der junge Hauptmann noch nicht über die Sicherheit eindeutiger Charakterisierung verfügt. Mit großer Hingabe streichen sie, daß beide Gestalten immerhin eine errögende Wahrscheinlichkeit erhalten. Diese Rose-Inszenierung im Zimmer-Theater ist interessant, unso mehr, als die kommende Hauptmann-Renaissance sich wohl hauptsächlich auf seine große ausgefüllte Dichtung beschränken wird. Lebendig, zukunftsweisend, wiederentdeckend ist sie nicht. Heinz Hoff

Hübsch ist diese Welt nun keinesfalls, oder sagen wir besser: ist dieses Milieu keineswegs, das Rose getreulich genau nachzeichnet. Richard Nagy als Dr. Scholz stellt sich ein wenig außerhalb der Inszenierung, mit leiser, unterbetonter Gestik und Sprache. Das versucht auf ihre Weise auch Vera Hartegg, deren Mutter Scholz eine überzeugende, nur in wenigen Szenen, etwa der Freude über das Geschenk eines selbstgezeichneten Kaschmir-Schals etwas verzerrte psychologische Studie wird. Sie legen die Vermutung nahe, daß vielleicht dieses Stück doch noch auf das Hier und Heute wirken könnte, wenn man es eben nicht originalgetreu einstudieren würde, sondern mit den Mitteln ein heutiger Schauspielerehrung (sei sie nun besser oder schlechter als die von 1890).

Die servilste Welt der Familie Scholz erhält ihre weitere Ausdeutung von Ellen Hoff, deren bleistiftige Auguste mitunter einem Bild Renoirs zu entstammen scheint, das mit Rembrandtschen Far-

„Der gehorsame Rebell“

Curt Oertel's Luther-Film in Heidelberg

Das Presseamt der Evangelischen Landeskirche Baden zeigte in Verbindung mit dem Evangelischen Filmbüro vor geladenen Gästen und der Presse im America-Haus den neuen deutschen Lutherfilm „Der gehorsame Rebell“ von Curt Oertel. Der durch seinen Dokumentarfilm über Michelangelo weltberühmt gewordene Regisseur betritt hier einen neuen Weg, um das Leben des deutschen Reformators filmisch zu gestalten. Das Wirken Martin Luthers ist so dicht mit der Geschichte seiner Zeit verknüpft, daß man ein falsches Bild seiner Persönlichkeit und seines Werkes erhalten würde, wenn man es nur in dem äußerlichen Geschehen zeigen und nicht in der Beziehung zu den geistigen Kräften und religiösen Erkenntnissen der damaligen Zeitler sehen wollte. Oertel hat daher in bewußtem Verzicht auf jeden Schaulust und in konsequenter Verfolgung dieses schon mit dem Michelangelo-Film eingeschlagenen Stils hier ein neues Zeugnis seiner deutschen Kulturform geschaffen, das außerhalb aller anderen filmischen Dinge steht, die man landläufig sonst auf diesem Gebiet zu drehen pflegt.

Ohne handlungslose Personen ist das abendfüllende Werk allein auf die dokumentarische Gestaltung durch das Bild aufgebaut. Und Oertel, diesem Künstler der Kamera, gelingt es, die Atmosphäre in klarer und verständlicher Form einzufangen und im Filmbild wiederzugeben. Nur diese vollendete künstlerische Ausdruckskraft konnte es ermöglichen, daß eine Plastik, ein Brief oder ein anderes Dokument jener Zeit in einer spannenden Geschichte sein Geheimnis erzählt, daß die stummen Zeugen der Lutherzeit, aus Stichen, Bildern und Skulpturen eine unmittelbare Begegnung mit der Vergangenheit erleben lassen.

Ein schönes Zeichen am Bande: ungehindert durch die politische Situation war es möglich, die für den Film notwendigen Außenaufnahmen — zum Teil mit Hilfe der DEFA — in allen Teilen Deutschlands zu machen und ebenfalls Urkunden und Handschriften im Original aufzunehmen. Drehbuch und Text schrieben Pfarre Werner Haas und Franz Oertel, die Musik wurde von Kirchenmusik-

Ein Nachwuchs-Konzert in der Gedok

Im Konzertsaal des Kurpfälzischen Museums stellte sich die junge Pianistin Tatjana Orlhoff aus Bonn einem kleinen Kreis Interessierter vor. Man muß es begründen, daß die Gedok immer wieder unseren künstlerischen Nachwuchs Gelegenheit gibt, sich im Fez der Öffentlichkeit zu bewähren.

Bei Tatjana Orlhoff ist nach vieles im Werden. Was ihr in hervorragender Weise zur Verfügung steht — und das ist ja das notwendige und eigentliche selbstverständliche Fundament — ist eine gut durchgeübte bravouros Technik, die sie bei Variationen von Joseph Haydn gewissermaßen in allen Gattungen in reichem Maße verfährt. Aber dies genügt nicht. Gerade an Regens bekannte e-moll-Sonate erweist sich, daß der jungen Pianistin das Geheimnis der Formgestaltung sich noch nicht völlig erschlossen hat. Der künstlerische Atem, das Mitempfinden weitgespannter Phrasen sind ihr noch nicht zur Selbstverständlichkeit geworden. So ist besonders der erste Satz unter einer latenten Unruhe und auch bei Hindemith's 3. Sonate, die gewiß mit Achtung gebietender Virtuosität gespielt wurde, vermied man das Wesentliche in Ausdruck und im spielerischen Musikkanal. Und darf man Debussys mit zartem Pinsel hingelassenen Impressionen (4. Präludium) mit derart robuster Kellidriff seinen Zuhörern servieren?

Daß Tatjana Orlhoff durchaus echt empfundene Impulse gestaltend zur Verfügung stehen zeigte sie bei den fünf Klavierstücken von Pfitzner. Hier, im Lande der Romantik übersteuerte sie die Hörer mit einer künstlerisch besessenen Widergabe. Und gerade dies ließ uns die Überzeugung mit nach Hause nehmen, daß sie — nach Ablegung gewisser in ihrem Spiel hervortretender Härten und Unangeleglichkeiten, ihren Weg finden wird. G. G.



*„Dicke Freundschaft“* mit besonderer Liebe gepflegt, seit Jahren bewährt!

„formtreu“-Anzüge, 3-teilig mit Weste, in verschiedenen Farben, bis zu außergewöhnlichen Weiten,

gute Qualitäten . . . . . nur **98<sup>50</sup>**

reines Kammgarn, reine Wolle nur **139-**

„formtreu“-Ulster, einfarbig und gemustert, mit eingeschnittenen oder aufgesetzten Taschen, ganz auf Kunstseide gefüttert,

gute Qualitäten . . . . . nur **98<sup>50</sup>**

reine Wolle (z. T. mit Abseite) nur **139-**

Hamburg-Hut aus Haarfilz, elegant gefüttert, nur **18<sup>75</sup>**

*Gehen Sie zu*



MANNHEIM · PLANKEN · ECKE BREITESTRASSE

Am Samstag, 1. November 1952 (Allerheiligentag), von 8.30 Uhr bis 18.00 Uhr durchgehend geöffnet

Nachdruck verboten.

Holzdieb verriet sich selbst

Tettnang. Auf nicht alltägliche Weise wurde in einem Privatwald des Kreises Tettnang ein Forstdiebstahl aufgeklärt. Der Dieb hatte als „Gegenwert“ im Wald einen Pappkarton mit leeren Schuheremedosen und Zahnpastataben zurückgelassen. Der Karton trug noch die volle Postadresse des Diebes, der sich durch diese Visitenkarte selbst vor den Richter in Tettnang brachte. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zur Bezahlung des entwendeten Holzes und zusätzlich zu einer Geldbuße.



Chaplin Offizier der Ehrenlegion

Paris. Die französische Regierung ernannte Charlie Chaplin zum Offizier der Ehrenlegion. Der große Komödiant kann nun eine rote Barette im Knopfloch tragen. Chaplin war am Mittwochmorgen zum erstenmal nach 21 Jahren nach Paris gekommen. Ein Heer von Bewunderern und eine große Schar von Journalisten und Foto-Reportern standen um den Flugplatz Orly, als er mit strahlendem Lächeln zusammen mit seiner Frau aus der Maschine kletterte.

Das neue Stadtbild Moskaus

„Wolkenkratzer“ ja, sie sollen aber keine „Grimasse des Kapitalismus“ sein. Moskau. Das Antlitz der sowjetischen Metropole erhielt in der letzten Zeit immer neue Züge. In steigendem Umfang trat das berühmte, viel beschriebene rot-goldene Koloret des alten Stadtbildes Moskau in den Hintergrund. Die Menge der goldenen Kirchenkuppeln und roten Ziegeldächern wird immer mehr überschattet von den strengen weißen und hellbraunen Tönen der oft mit klassizistischen Säulen geschmückten neuen öffentlichen Gebäude, Hotels und Industriehäusern. Vor allem der Hochhäuser. Erst kürzlich meldete Radio Moskau die Vollendung des Hochhauses am Smolensker Platz, das zahlreiche Verwaltungen aufnehmen wird.

Diese Hochhäuser, zunächst acht an der Zahl, sind im Weichbild der Stadt so verteilt, daß sie neue architektonische Schwerpunkte bilden. Die bereits fertiggestellten Hochhäuser beginnen die historische Silhouette des Kremls zu beeinflussen, obgleich seine Türme, Mauern, Kirchen und Paläste vorläufig noch das Zentrum Moskaus bestimmen. Sie sollen nach dem Wunsch der Sowjetmächthaber die neue Zeit zum Ausdruck bringen. Man will aber beim Bau der neuen Hochhäuser — so erklärt die Sowjetpresse — unter keinen Umständen amerikanische „Wolkenkratzer“ kopieren, da diese eine „Grimasse des Kapitalismus“ seien. Darum sollen diese Gebäude stark gegliedert werden und, mit Zinnen und Türmen im Stil des Kremls geschmückt, das Stadtbild des alten Moskaus schmücken.

Einer der interessantesten neuen der Vollendung entgegengehenden Baukomplexe ist das Gebäude der Staatlichen Universität. Es soll zugleich den Professoren mit ihren Stühlen und 6000 Studenten Wohnraum gewähren. Die Professorenwohnungen lassen sich in zwei völlig isolierte Hälften teilen, damit die Gelehrten, von der Familie ungestört, ihre wissenschaftlichen Arbeiten durchführen können. Für die 6000 Studenten sind Einzelzimmerwohnungen vorgesehen, die immer zu je zwei ein gemeinsames Vorzimmer und außerdem in jeder Etage gemeinsame Empfangszimmer und Wirtschaftsräume aufweisen. Die Universität ist im Bau.

Ziege

franz. Brieftasche mit 1600 DM. Bidingen. Großes Feh hatte ein Darmstücker Pferdchindler auf dem sogenannten „Kalten Markt“ des Vogelsbergstädtchens Ortenberg. Wie üblich schlug er sein Nachtlager in einem Pferdestall auf. Seinen Rock hing er an einen Nagel. Während er schlief, machte sich eine Ziege an den Rock heran und fraß die Brieftasche mit etwa 1600 DM und ähnlichen Ausweispapieren auf. Als der Händler am frühen Morgen weck ausgeht erwachte, fand er von seiner Brieftasche nur noch einige Lederreste vor. Die geldgierige Ziege wurde kurzerhand geschlachtet, in der Hoffnung, in ihrem Magen wenigstens noch die Nummern einiger Geldscheine zu finden. Das Ergebnis der Untersuchung ist jedoch nicht bekannt geworden.

So wurde die Atombombe verraten

Die Flucht des Igor Guseenko / Sowjetspionage bei eigenen Affilierten

Washington. Das wegen Atomspionage zum Tode verurteilte Ehepaar Julius und Ethel Rosenberg hat am 28. Oktober ein zweites Gnadengesuch an das Oberste Bundesgericht der Vereinigten Staaten gerichtet. Das erste Gnadengesuch war vom Bundesgericht am 12. Oktober abgelehnt worden. Zwei Tage später erklärte sich das Gericht jedoch bereit, die Urteilsvollstreckung aufzuschieben, um den Verurteilten noch einmal Gelegenheit zu geben, um eine erneute Überprüfung des Urteils zu bitten.

Am 5. September 1953 gab es in der kanadischen Hauptstadt Ottawa eine kleine Sensation, von der freilich zunächst nur wenige Personen erfuhren und die mehr überraschend als bedeutungsvoll schien: aus der Sowjetischen Botschaft war ein Telegraphist namens Igor Guseenko geflüchtet und suchte um Asylrecht in Kanada nach. Und gewissermaßen als Morgensgabe für sein neues Vaterland brachte er einen Stoß von Depeschendurchschlägen mit, die er vor dem Verlassen der Botschaft noch rasch in seine Aktenmappe gesteckt hatte. Der kanadische Geheimdienst ging mit Guseenkos Hilfe ans Dochtürren, und da kamen nun die erstaunlichsten Dinge zutage: a. B. daß es in Kanada ein wohlorganisiertes Netz von Atomspionen gab.

Großbritannien, die USA und Kanada hatten nämlich während des zweiten Weltkrieges gemeinsam am Projekt der Atombombe gearbeitet, hingegen alle Verbände der Sowjetunion, auch „mitgespielt“ zu dürfen, freundlich, aber entschieden zurückgewiesen. Willten die Sowjets die Atompläne, dann mußten sie also durch Spione besorgt werden. Durch Spione in Großbritannien, Kanada und den Vereinigten Staaten. Der kanadische Ring flog als erster auf, und über Nacht wurden 17 Angehörige der russischen Botschaft in Ottawa nach der Sowjetunion zurückbeordert. In Kanada wurden fünf Kommunisten, darunter ein Parlamentsabgeordneter, als Spione festgenommen.

Die Papiere, die Guseenko mitgenommen hatte, wiesen aber auch nach England, wo Ende 1945 daraufhin der Atomwissenschaftler Dr. Allan Nunn May verhaftet wurde. In seinem Notizbuch fand man unter anderem den mit Bleistift gekritzten Namen „Fuchs“, aber vier Jahre vergingen, ehe man daraus den richtigen Schluß zog und den selber so brautiger Berühmtheit genannten Atomwissenschaftler Dr. Klaus Fuchs als Spion verhaftete. Und Fuchs Aussage führte schließlich auf weitere Spuren und ergab zusammen mit den Entdeckungen, die inzwischen die amerikanischen Staatspolizei gemacht hatte, ein leidlich vollständiges Bild. Ein Bild, das freilich mit erschütternder Klarheit zeigt, daß die Sowjets die wichtigsten Pläne der Atombombe schon gekannt hatten, ehe noch die beiden Bomben des Sommers 1945 über Japan abgeworfen worden waren.

Eine der Hauptpersonen des amerikanischen Atomspionagenetzes war Julius Rosenberg, der seit 1944 in enger Zusammenarbeit mit dem sowjetischen Vizekonsul in New York, Anstößig Jakowlew Instruktionen ausgab und den Atomspionagedienst ausbaute, wobei er sich fast ausschließlich geachteter amerikanischer Kommunisten bediente. Der Bruder seiner Frau, ein Tech-

niker namens David Greenglass, war im Spätherbst 1944 zufälligerweise als Unteroffizier in der neuen und damals noch streng geheimen Atomkraftanlage Los Alamos in New Mexiko stationiert und arbeitete dort als Maschinist. Nach einigen Zeugniserklärungen Greenglasses bereit, für Rosenberg zu spionieren und Letztere bald als erste Arbeit wichtige Angaben über die Zündvorrichtung zur Atombombe. Seine weiteren Informationen erwiesen sich rasch als ganz überaus hervorragend und ungewöhnlich wertvoll, wie Vizekonsul Jakowlew nach Hause berichtete. Denn Greenglass war wohl nur ein kleiner Techniker von niedriger militärischem Dienstrang, aber er konnte sich ungehindert durch die ganze Anlage bewegen, und wenn Atomwissenschaftler miteinander sprachen, wußte er sich niemand, wenn er sich mit ein paar beiläufigen Fragen ins Gespräch einschaltete: Ein interessanter Junger Mann...

Ein halbes Jahr, bevor die erste Atombombe der Welt auf dem Versuchsgelände von Alamogordo zur Explosion gebracht wurde, wußten die Russen also bereits die wichtigsten Details. Aber immer noch blieb weitere Arbeit zu tun. Und Greenglass zögerte nicht, sie zu verrichten. (Schluß folgt)

Schon mit 13 Monaten Zigarren geraucht. Jacksonville. Eine richterliche Verfügung setzte der Leidenschaft des vermutlich jüngsten Rauchers der Erde ein Ende. Der 23 Monate alte Jimmy Parenter aus Jacksonville (Florida) hatte bereits mit dreizehn Monaten begonnen, Zigarren zu rauchen. Der Richter forderte die Eltern des kleinen Zigarrenrauchers auf, ihrem Sohn diese verfrühte Leidenschaft abzugewöhnen. Der Vater wird dem Richter monatlich über die „Entwöhnungskur“ berichten müssen, während eine Schwester der öffentlichen Fürsorge jede Woche das Heim der Parenters zur Kontrolle aufsuchen wird.

Oesterreich am 1. April des Jahres 2000

Ein Film, der eine Satire auf die Besetzung des Landes darstellt

Wien. In der österreichischen Hauptstadt findet am 28. November die Welturaufführung des mit Unterstützung der Regierung hergestellten Filmes „1. April 2000“ statt. Der Film zeigt, wie die Österreicher nach der 55jährigen Besetzung ihres Landes durch Amerikaner, Engländer, Russen und Franzosen endlich die Geduld verlieren. Der Ministerpräsident des Jahres 2000 kündigt daher das alliierte Kontrollabkommen von 1947 und rät der Bevölkerung, die Ausweisung der nun Überschreitenden des Demarkationslinien nötig sind, wozu Österreich wird daraufhin vor den Vereinten Nationen

der Aggression beschuldigt. Die UNO schickt per Hubschrauber eine Untersuchungskommission, die die Lage überprüft. Als man jedoch im Nationalmuseum ein Exemplar der Moskauer Erklärung von 1943 entdeckt, in der der Land Freiheit und Unabhängigkeit versprochen wird, sehen die Besatzungsmächte ihre Besetzung zurück und entschließen sich endlich zum Verlassen des Landes.

Der Film richtet sich nicht gegen eine bestimmte Besatzungsmacht, er stellt alle vier Mächte gleich humorvoll dar.

Die Landstraße mit dem Bett verwechselt

Laupheim. Ein Mann, der dieser Tage schon mit reichlicher Alkoholdosis von Laupheim im südwürttembergischen Kreis Biberach aus den Heimweg ins Rottal antrat und unterwegs noch einmal einkehrte, stürzte von Fahrrad und verwechselte die Landstraße mit seinem Bett. Wie er es zu Hause gewohnt war, legte er sein Gebill und seine Barchaft von 150 DM neben sich auf die Fahrbahn und schlief ein. Als ihn Passanten nach Hause bringen wollten, wehrte er sich so energisch dagegen, daß ihn die Polizei in den Ortstrotz bringen mußte.

Turnstunde mit Tränengas gesprengt

Berchheim. Eine Kinderturnstunde in der Sportstätte Turnhalle endete mit einer furchtbaren Panik: als plötzlich durch die halbgeöffnete Tür einige Schüsse abgefeuert wurden. Später stellte sich heraus, daß der Täter eine Tränengas-Pistole benutzt hatte. Ein Junge, der in unmittelbarer Nähe der Tür stand, wurde von der vollen Schußladung ins Gesicht getroffen und an beiden Augen verletzt. Die Nachforschungen der Polizei führten nach Hirschheim im Kreis Vaihingen, wo ein fünfzehn Jahre alter Bursche eingekerkelt, daß er den üblichen Scherz begeben habe.

Tribüneneinsturz beim Solituderennen vor Gericht

Angeklagte hatten aus Zeitnot Verankerung der Tribüne vergessen

Stuttgart. Vor dem Stuttgarter Landgericht begann die Hauptverhandlung über den Tribüneneinsturz beim Solituderennen am 26. August vorigen Jahres. Bei dem Unglück waren 17 Zuschauer verletzt worden.

Angeklagt sind der Geschäftsführer der Münchener Stahlrohrgerüstbau-GmbH, Karl Stroß, der 49jährige Montagemeister Karl Braunner, der 30 Jahre alte Zimmermann Richard Würfel und der Leonberger Kreisbaumeister Erich Schüttle. Die Stahlrohrgerüstbau-GmbH hatte im Auftrag der ADAC am Gleisdeck eine Stahlrohrtribüne für mehr als 2500 Menschen gebaut. Die angeklagten Handwerker erklärten, sie seien zwei Tage vor dem Rennen durch das undisziplinierte Verhalten von Zuschauern, die schon an diesem Tag auf die Tribüne gekommen seien, in ihrer Arbeit stark behindert worden. Der angeklagte Stroß sagte, daß er deshalb der Polizei erklärt habe, er lehne die Verantwortung für die Sicherheit der Tribüne ab.

Die drei Angeklagten gaben zu, daß ihnen wegen der Zeitnot die Verankerung der Tribüne „aus dem Sinn gekommen“ sei. Auch der angeklagte Kreisbaumeister Schüttle räumte ein, daß er bei der Abnahme nicht an die Verankerung gedacht und keinerlei Beanstandungen vorgebracht habe.

Nach dreitägiger Verhandlung werden alle vier Angeklagte der fahrlässigen Körperverletzung für schuldig befunden und zu

Geldstrafen verurteilt. Geschäftsführer Stroß, Montagemeister Brandner und Zimmermann Würfel erhielten Geldstrafen von 750, 600 und 400 DM. Kreisbaumeister Schüttle wurde zu einer Geldstrafe von 600 DMark verurteilt.

„Plombe“ für historische Esche

Denkmalschützer. Die historische, viele Jahrhunderte alte „Richard-Strauß-Esche“ wird in Denkmalschutzingen gegenwärtig von einem Spezialisten „behandelt“. Der mächtige Stamm, der im Innern verfault ist, wird ausgekürzt und erhält nach Imprägnierung eine Beton-Füllung. Mit der „Baum-Plombe“ hofft der „Baum-Chirurg“ das Leben der Esche noch um 30 Jahre zu verlängern.

Kranfahreuz riß Brücke ein

Ansbach. Ein auf einem Transportzug verladenes amerikanisches Kranfahreuz riß bei der Durchfahrt durch eine Unterführung in der Nähe von Heilbronn eine Brücke ein. Der Reiseverkehr auf der Strecke Ansbach-Nürnberg war für längere Zeit unterbrochen.

Granate zerstörte Turfmühle

Nienburg. Eine Granate, die 1945 im Moor stockengelassen war, vernichtete die Turfmühle in Uchte, Kreis Nienburg. Die Granate war mit dem aus dem Moor geholten Rohstoff in das Mühlenwerk geraten, wobei sie explodierte. Durch die Explosion entstand ein Brand, der die Turfmühle zerstörte. Der Betriebsleiter und zwei Arbeiter erlitten schwere Verletzungen.

Selbstmordversuch eines Liebespaars

Steinen. Aus Liebeskummer versuchten in der Wiesentalgemeinde Steinen zwei junge Menschen durch Einatmen von Leuchtgas aus dem Leben zu scheiden. Das Pärchen hatte sich in einem Landgasthof eingemietet. Als es sich während eines ganzen Tages nicht zeigte und mehrmaliges Pochen an der Tür unbeantwortet blieb, schlopfte der Wirt Verdacht. Die Polizei öffnete dann gewaltsam das Hotelzimmer, in dem das Paar in bewußtlosem Zustand gefunden wurde. Es hatte den Schlauch zu einem Gasboiler entfernt und außerdem Betäubungstabletten eingenommen. Das 21jährige Mädchen wurde mit seinem männlichen Begleiter, einem 20jährigen, in ein Krankenhaus nach Lorchach verbracht, wo Wiederbelebungsversuche erfolgreich verliefen. Am Mittwoch waren beide außer Lebensgefahr.

Advertisement for Bergdolt cigars. Text: 'Übergangsmietel 14,- 22,- 125,-... über Winter-Mietel 84,- 110,- 145,-...'. Logo: 'Bergdolt Mannheim Breite Str. 11, 5'. Note: 'Tel. 0621 2401-2402'.

Wildschwein tarnte sich vor Jägern

Braunschwelz. Voller Erstaunen entdeckte ein Bauer aus einem Dorfe in der Nähe von Braunschweig dieser Tage in seinem Schweinestall ein Wildschwein. Das Tier war, wie sich später herausstellte, auf der Flucht vor Jägern in das dicht am Walde gelegene Gehöft geraten. Als es die anderen Schweine grunzen hörte, drang es in den Stall ein und legte sich zu den Haustieren. Die Jäger gingen am Stall vorbei.

Schnaps lag gut versteckt

Hoya (Hannover). 20 Liter Schnaps befanden sich in einer Korbflasche, die Landarbeiter dieser Tage auf einem Rübenacker der Gemeinde Bruchhausen-Vilsen, Kreis Hoya, entdeckten. Wie sich herausstellte, war die Flasche schon vor längerer Zeit eines Gastwirt in Bruchhausen gestohlen worden. Die Diebe hatten ihre Beute so gut unter Rübenblättern versteckt, daß sie die Flasche nachher selbst nicht mehr wiederfinden konnten.

Advertisement for 'Wetterfrisch meint's'. Text: 'Etwas Köhler. Vorfröhen bis Samstag früh: Am Freitag zunächst noch einzelne schauerartige Nieselregenschläge, im Laufe des Tages, aber wieder Übergang zu wechsellagernder Bewölkung. In der Nacht teilweise Auflockerung. Mittags Temperaturen nur noch wenig über 10 Grad, nachts in ungelieblichen Lagen Gefahr leichten Bodenfrostes. Tagsüber noch etwas böigen westlichen Winde. Übernacht: Auf der Südseite des Tiefdruckgebietes Regen in breitem Strich feuchte und auch etwas kühlere Meeresluftmassen nach Mitteleuropa. Da in dieser Strömung noch einzelne kleinere Teilschwübe eingelagert sind, wird die Niederschlagsmenge erst im Laufe des Freitags allmählich ausklingen. Weiteramt Karlsruhe. Pegelstand des Rheins am 30. Oktober 1953: Mainz 505 (-31), Mannheim 435 (-28), Worms 371 (-26), Cuxin 340 (-14). Pegelstand des Neckars am 30. Oktober 1953: Plochingen 138 (-6), Gundelsheim 144 (-10), Mannheim 83 (-17).

Advertisement for Kachelofen. Text: 'Originalhandmalerei. Ofen- u. Herdfabrik Mannheim-Rheinau. Wand- u. Bodenplatten, Heizungen aller Art. Dr. Ing. Seitz & Cie., Heidelberg. W. Barth. Inhaber: ALOIS HASSELBACH. FRIIX HUTH. HEIDELBERG - Dreikönigsstraße 11 - Telefon 21 22'.

Advertisement for Nadler-Stube. Text: 'Am Fuße des Gaisberg in der altbekannten Gaststätte w. Hutzelwald Gaisbergstraße 93 entstand die Nadler-Stube. Sie atmet den fröhlichen Geist der Nadler'schen Figuren und lädt zu besinnlichem Verweilen. Entwurf und Bauleitung: KARL DOEBLER, Architekt BDA Heidelberg, Oberer Gaisbergweg 8, Telefon 38 14. Das große Fachgeschäft Möbelhaus Knüppel Heidelberg, Rohrbacher Straße 72-74 war an der Inneneinrichtung beteiligt'.

Advertisement for Horzheimer Goldberg. Text: 'Beim Wein, beim Wein will ich mein Lebtag bleibe! Ich trink Wein bis an mein selig End! Und vor allem der Pflitzer Wein war es, den er über alles schätzte. In der elegantesten Nadler-Stube trinken Sie auch den bekanntesten. „Horzheimer Goldberg“ im Orig.-Abzeichen des Weinlandes Bad. Horzheimer Reichheim an der Weinstraße. Albert Schmitt, Schreinermeister Heidelberg-Rohrbach, Leimer Straße 41, Telefon 38 81 Bau- und Möbelschreiner • Innenaustattung. Jakob Martin & Sohn Hoch- und Tischbau Heidelberg, Bergheimer Straße 13, Telefon 30 28'.

# DSC und Kirchheim vor keinen „Spaziergängen“

Viernheim und Käfertal zu Gast / Leimen muß nun doch nach Schwetzingen / Rohrbach in Kirrlach

Mitglieder der Fußball-Sprecherkammern sind zweifeln ungesellig. Sie haben schließlich auch keine leichte Aufgabe. Gerade darum aber möchte man annehmen, daß sie Wert darauf legen, daß man ihre Arbeit ernst nimmt. Inwiefern das im Falle Schwetzingen, das doch zu Platzperr für zwei Heimspiele verurteilt wurde, jetzt nach dem Fall sein kann, nachdem bekannt wurde, daß Leimen doch im beibehaltenen-Stadium antreten muß, wollen wir lieber nicht fragen. In Schwetzingen läßt man jedenfalls herab, woanders schwingt man kräftig und der Fußballfreund fragt nur ganz nüchtern, wenn denn die Strafe besteht, wenn Schwetzingen ein völlig bedeutungsloses Freundschaftsspiel im unmittelbaren benachbarten Plankatal austrägt, anstatt — das Verbandsspiel Schwetzingen — Leimen. . .

Es geht nicht um Leimen. Der Zufall der Terminfestlegung hat es nun gerade zum Gegner der Schwetzingen gemacht. Es geht um die Fairness der Durchführung eines Urteils, das verhängt wurde, weil die Schwetzingen im Anschluß an ein Verbandsspiel des Schiedsrichters verprügelt hatten! Ob man das mit der Verlegung eines Freundschaftsspiels nach Plankatal bestrafen kann? — Leimen wird nun in Schwetzingen spielen, wie es normalerweise in auch in Schwetzingen gespielt hätte und wenn es weiter, dann ist das kein Unglück. Ausschlagend freilich ist der Gang für den VfB nicht, obwohl er in Schwetzingen noch nie Glück hatte.

Hoffnungslos erscheint dagegen die Aufgabe, die Rohrbach in Kirrlach gestellt bekommen wird. Die Gastgeber werden ebenfalls nicht gerade erfreut darüber sein, daß Rohrbach sich Hensel zurückhält. Große Aussichten für die TSG, die „rote Laterne“ los zu werden, sind wirklich nicht zu erkennen!

## DSC vor Viernheim gewarnt

Viel interessanter für Heidelberg sind die beiden Heimspiele, bei denen sich wieder ein-

mal der DSC und Kirchheim das Publikum teilen müssen. Die Gegner sind in beiden Fällen Mannheimer Vereine, wobei der DSC mit Viernheim die wesentlich stärkere Mannschaft zu erwarten hat, die durch 4:0-Siege über Leimen und Kirchheim ihre Stärke offenbart und auch auswärts schon manchen Punkt

## Eppelheim und Wieblingen vor erneuten Siegen?

Während die Begegnung Hausen — Sinheim der Staffel I auf den 30. November verlegt wurde, findet das Spiel Polizei Mannheim — Diebheim bereits am Samstagmittag (15.30 Uhr) statt. Die Aussichten des Tabellenletzten sind dabei nicht gerade „rosig“.

Das Hauptinteresse dieser Staffel aber liegt auf dem Spiel Wiesloch — Eppelheim, das am Sonntagmittag gewiß „Menschenbesuch“ auf dem Gerberhofsplatz hervorrufen wird. Den Wieslochern freilich steckt die Niederlage ihrer Mannschaft gegen Plankatal noch in den Knochen und sie werden beweisen, ob

kanter. Der DSC wird also sehr auf der Hut sein müssen, will er sein durchaus mögliches Vorwärtsspiel zum zweiten Platz, das gerade an Dankenswerten Sonntag von entscheidender Bedeutung sein könnte, nicht durch einen Heim-Punktverlust gefährden.

## Kirchheim erwartet Käfertal

Zweimal in dieser Saison war Käfertal schon im Kreis Heidelberg und zweimal schied es besser ab, als man das vorher erwartete. Die Kirchheimer aber haben schließlich beide Aufstiegsplätze vor einiger Zeit gegen Käfertal gewonnen und sollten durchaus in der Lage sein, ihre Heimleide-lage vom „Derby“ gegen Leimen durch einen Heimsieg vergessen zu machen. Die Krise im Kirchheimer Sturm muß schließlich einmal ein Ende haben. . .

gegen den Tabellenführer nun eine bessere Vorstellung folgt. Der ASV wird jedenfalls versuchen, durch ein erneutes Auswärts-Remis seine Stellung zu festigen.

Während der Sinheimer Neuling Steinfurt in Neuhelbes nach seiner Heimniederlage nun erst recht nicht gewinnen dürfte, sollte Waldorf dabei sich wieder einmal an bessere Zeiten erinnern und die Gäste aus Altdorfheim sicher abfertigen.

Auch die Staffel II hat an diesem Sonntag wieder einen „Schlager“, denn innerhalb einer Woche wird in Wieblingen nun das zweite Derby ausgetragen. Wenn die Eberharder nun antreten, dann stehen sich damit zwei Mannschaften gegenüber, die sich beide durch schöne Siege am letzten Sonntag den „Rücken gestärkt“ haben. Die Chancen? Der Platzverleiher für den TSV, der den unvermeidlichen „aufsteigenden Akt“ nicht wird verlassen wollen! Ob nun Handbuchheim und Ziegelhausen den „absinkenden Akt“ endlich hinter sich lassen können, steht an diesem Sonntag sogar in Frage, denn selbst der Saalburg-Ladenburg will von Handbuchheim erst besiegt sein, dessen Stürmer bisher nicht überlegen konnten. Ziegelhausen hat es in Hensbach, das in letzter Zeit „ausgehend“ besser wurde, wohl noch schwerer. Am geringsten freilich sind wohl die Aussichten der Union, die dem Tabellenführer Iversheim auf dessen Platz kaum wird „paroli“ bieten können.

## Das große Spiel Bammatal - Hirschhorn

Das Spiel der ganzen Vorrunde der Staffel I steigt am Sonntag in Bammatal um der gastgebende Tabellenzweite die große Chance hat, durch einen Sieg über den Spitzenreiter Hirschhorn den Vorsprung des FC wieder völlig aufzuholen. Ob das aber gelingt? Das Treffen wird es zeigen. Die übrigen Paarungen müssen dagegen natürlich verlaufen. In Rodgau in Schöndorf und in Biedersheim Mauer als Favorit anzurechnen, während Mönchzell sich die Punkte aus seinem Heimspiel gegen den Neuling Dilsberg nicht wird eingehen lassen.

In der Staffel II könnte der Tabellenführer Mühlhausen in Baisertal möglicherweise wertvolle Punkte einbüßen, wodurch Dossenheim, das relativ jetzt schon an erster Stelle steht, wieder nach vorne käme, wenn es sich gegen den Rohrbacher Turnerbund keinen leichtsinnigen „Selbstentwurf“ leistet. Mühlbach wird mit seinem Heimspiel gegen Altenbach das Punktergebnis aufzubessern versuchen, zumal das inzwischen veröffentlichte Urteil ihm

das Spiel in St. Ilgen als verloren anrechnet (0:0). Einen Heimsieg dürfte es wohl auch im Stadion der Freien Turner geben, wo Hirschhorn kaum für eine Überraschung sorgen dürfte.

## B-Klasse

Staffel I: FC Kirchheim — SG Kirchheim 10 Uhr; Haidbrunn — Altdorfheim 10 Uhr; Leimen — Wilhelmshausen 11 Uhr.

Staffel II: Speckbach — Galberg; Diebheim — Lobnfeld 11 Uhr; Gauangeloch gegen Waldhilsbach; Bammatal 1b — Scheinhäuser 11 Uhr; Tatrnbach — TSG Wiesloch. Die Spiele aller Klassen beginnen, soweit es nicht besonders vermerkt, um 14.30 Uhr.

## Handball: Nußloch und „Hendesse“ in Gefahr

In der Bezirksklasse sind schöne, spannende Spiele zu erwarten

Verbandliga Nord: Keine Spiele.

Verbandliga Mitte: Kappelwöckel — St. Leon; Bretten — Krausau; Rühlheim — Gagsenau; Mühlburg — Durnersheim.

Nach Verlustpunkten gerechnet liegt St. Leon nur einen Punkt hinter dem TSV Rühlheim als dem derzeitigen Tabellenführer. In der Schlusslicht, dem TV Kappelwöckel, zu Füßen der Horngründe, wird St. Leon am kommenden Sonntag keinelei Gefahr drohen.

Bezirksklasse: Germ. Dossenheim — TSV Handbuchheim; TB Heidelberg — SG Kirchheim; KSG Leimen — TSG Ziegelhausen; SG Waldorf — SG Mühlbach.

Im Blickpunkt der Treffen der Bezirksklasse stehen die zwei Auswärtsspiele von Nußloch und Handbuchheim. Gegen „Hendesse“ hat sich die Germania immer ganz besonders angestrengt. Uns erscheint der Ausgang dieser Begegnung vollkommen offen. — Für die SG Nußloch steht der gleiche schwere Gang bevor. Die Waldorfer Handballer haben in den letzten beiden Treffen ihre Kitz mit Erfolg verjagt und werden dem

Tabellenzweiten alles abverlangen. — Der SG Kirchheim wird beim TB keine Gefahr drohen, was man allerdings von der TSG Ziegelhausen für das Treffen in Leimen nicht behaupten kann.

Kreisliga A: PSV Heidelberg — TB Rühlheim 11 Uhr; ASV Eppelheim — Germania Malsch; TV Diebheim — TV Bammatal; TSV Galberg — TSG Dossenheim; TV Neckargemünd — TSG TB Heidelberg; Germ. Malsch — FC Haidbrunn.

Die Haidbrunner-Punktabnehmer in Diebheim eine Maßnahme eines vielversprechenden Fern- und mühen dem TB Rühlheim auf eigenem Platz beide Punkte abnehmen. Dasselbe gilt auch für Diebheim. Es sei denn, daß der TV Bammatal endlich wieder mal zu seiner früheren Form zurückfindet. Beim Tabellenzweiten in Mahlenberg werden die Freien Turner ihre zweite Niederlage in dieser Runde einstecken müssen. Eine Voraussetzung für das Treffen in Eppelheim, Galberg und Neckargemünd ist ziemlich schwer. Neckargemünd hat bis jetzt in seinen Leistungen zu sehr geschwankt und auch nicht scheint die Form des vergangenen Jahres noch nicht erreicht zu haben. Wenn man in Galberg wieder aus Spielen denkt, möchte es wieder einmal klappen.

Kreisliga B: Union Heidelberg — Neckarsteinach; Pfaffengrund — Schöna; Hensbach — Mersheim; Sandhausen — Rohrbach; Haidbrunn — Handbuchheim 1b; St. Leon 1b — Eschelbronn. Am Sonntag, 3. November, beginnen alle Spiele, soweit nicht anders vermerkt, um 14.30 Uhr.

## Schiedsrichterdienst

Die ursprünglich auf den 1. November festgelegte Versammlung findet nun am 18. November, 16 Uhr, im Lokal „Jägerhut“ statt.

## Doppelter technischer K.o.

Der in der Sportarena von Trenton ausgetragene Kampf zwischen den beiden amerikanischen Boxern Gen Teklia und Charlie Slaughter endete am Montagabend in der 4. Runde zur großen Überraschung des Publikums mit einem außerordentlich seltenen Ergebnis — eine doppelten technischen K.o.

Beide Boxer benutzten im Kampf nicht nur ihre Faust, sondern auch die Köpfe und brachten sich schwere Auswärtswunden bei. Ein Arzt entschied, daß die Kämpfer kampfunfähig seien und ließ den Kampf abbrechen. Das Publikum pöf, aber der Arzt ließ sich nicht beeindrucken. Der Kampf soll wiederholt werden.

## Basketball

Reichhaltiges Programm der Basketballer

Im einzigen Basketball-Oberligatreffen stehen sich der BCH und die TG Bad Homburg gegenüber. Den Vorkampf bestreiten der BCH II gegen die FCN beim Badischen Spielplatz, BCH — TTH (Männer) 18.45 Uhr; BCH — PTH (Frauen) 19.00 Uhr; BCH — TG Bad Homburg 20.00 Uhr.

Die TTH Reserve spielt gegen den HTV 46 19.30 Uhr in der Marzialhalle. — Auf dem Eberbacher Freizeitsportplatz am Sonntag, 16.00 Uhr, die TSG 7a. Am Sonntag, 16.00 Uhr, spielt der USC gegen den BCH.

## BCH legt Protest ein

Gegen die Wertung des Freundschaftsspiels TSG 7a gegen BCH — das am vergangenen Sonntag stattfand — legte der BCH beim Badischen Basketballverband Protest ein, da sich die beiden Schiedsrichter des HTV 46 mehrere Regelverstöße zuschulden kommen und darüber hinaus jede Objektivität bei der Leitung des Spiels vermissen ließen.

## Die Schweiz wurde in Paris deklassiert

Nationell verlor gegen komb. Stade-Racing Paris 2:5!

Mit 1:3 geschlagen verließ die Schweiz den Pariser Prinzenpark. Eine Sensation! Man weiß es nicht, weil man nicht in die Karten der Strazigen gucken konnte. Was sind die Franzosen doch für prächtige Fußballspieler! Wie können sie mit dem Ball jonglieren, jeder ein „Rastall“. Dabei verlieren sie nicht den Sinn für die zweckmäßige Kombination. Wie brannte es im Schweizer Strafraum, wenn Cisowski, der französische National-Halbstar und der Schwede Jonsson von Stade Francis ihre Kniehaken zeigten.

Nennen wir das Kind beim Namen: die Schweizer Nationalelf ist deklassiert worden. Sie bekam im wehrten Sinne des Wortes „kein Bein an die Erde“. Das wüßte und quälte um sie herum, das brauste nur so durch die Reihen, daß die Holstenen Küllersagen machten. Eine Halbzeit lang hielt der Regel eingermaßen stand und auch noch ein paar Minuten der zweiten Hälfte. Dann aber knackte er hörbar. Die Taktik, die Fußballstrategie war der Improvisation des französischen Vollblutspielers erlegen.

Wir glauben nicht, daß Eggmann in Augsburg Mittelstürmer spielen wird. Dieser Posten wird sicher Froio einnehmen. Er zeigte sich in Paris auf dem Verteidigerposten als ein Kämpfer und Spieler von Format. Bougets Verwendung ist ebenfalls bestimmt sicher. Sein klärender Abschlag und seine Organisationsgabe wird er gegen Deutschland besser einsetzen können als im Prinzenpark. Wie überhaupt der Schweizer Spielerschatz kaum eine andere Mannschaft auf die Beine bringen wird, als die, die von einer Kom-

bination zweier französischer Vereine in Grund und Boden gespielt wurde. Sepp Herberger hätte vielleicht gut daran getan, sich dieses Spiel anzusehen. Nicht um den Schweizern in die Karten zu gucken, nein, das hat er schon oft genug getan, sondern um sich das Rezept für die Suppe zu holen, die er in Augsburg kochen soll.

Trotz allem, es wird kein Spaziergang werden am 8. November. Die Schweizer können Fußballspielen. Das haben sie oft genug bewiesen. Und wenn sie es im Prinzenpark nicht zeigen, dann hat es vielleicht auch daran gelegen, daß sie es nicht zeigen wollten. Ganz bestimmt war die Parole „einen Gang langsamer“ ausgesprochen worden. Die Verletzung auch nur eines Spielers hätte sich für die Schweiz im Hinblick auf das Spiel gegen Deutschland katastrophal auswirken können. Deshalb sind wir davon überzeugt, daß die Schweizer am 8. November in Augsburg „einen Zahn zulegen“ werden.

## Sonderzüge zum Länderspiel Schweiz — Deutschland

Die Bundesbahn lädt zum Länderspiel Schweiz — Deutschland am 8. November zwei Sondertriebzüge laufen. Der eine Triebwagen fährt 2.30 Uhr von Mannheim ab und ist 11.00 Uhr in Augsburg. Der zweite Triebwagen fährt um 3.08 von Heidelberg ab und ist gleichfalls 11.00 Uhr in Augsburg. Eintrittskarten zum Länderspiel werden gleichzeitig mit den Fahrkarten verkauft. Schluß des Kartenverkaufs am 1. November.



# Bewundert werden

möchte wohl jede Frau. Doch vorteilhaft einkaufen will verstanden sein. „Den und keinen anderen!“ rief Frau Inge erfreut, als sie diesen Engelhorn-Mantel mit Pelz anprobierete. Und die zweite Freude erlebte sie, als sie nach dem Preis fragte.

Auch Ihnen erfüllt ENGELHORN & STURM jeden modischen Wunsch. Darin liegt ja das Geheimnis des guten Rufes von ENGELHORN & STURM: Mäntel zu verkaufen, die schick und modern sind, die sich gut tragen und die trotzdem erschwinglich sind.

Mäntel mit Pelz gibt es in reicher Auswahl ab 115,-

Sportliche Mäntel in Hängerform kosten 44,- 89,- 115,- und höher

Teddy-Mäntel 129,- 155,- 189,-

„da weiß man was man bekommt...“

Im System der 63 Fertigrößen

27 Damengrößen  
36 Herrengrößen



Das Bekleidungshaus in Mannheim bewährt seit über 60 Jahren - O 5

An Allerheiligen von 8.30 Uhr bis 18.00 Uhr durchgehend geöffnet

Unternehmer über Mitbestimmung

Stuttgart. (aw) Auf Einladung des Pressenachschusses...

Es geht um Steuer-Paragrafen

Notwendige Erleichterungen unter Motto „Rettet den Steuerzahler“...

Bonn. (IT) Seitdem die Spitzenverbände der Wirtschaft für eine umfassende Steuerreform...

Hinsichtlich der Neuordnung des § 7a ist vorgesehen, daß in den beiden ersten Jahren nach der Anschaffung...

Wie wir weiter erfahren, wird auch der § 38 EStG-DVO in der Fassung vom 2. 6. 1949 wieder hergestellt...

aber vor dem 1. 1. 1957 erstellt worden sind, noch neben der nach § 7 zu bemessenden Absetzung für Abnutzung...

Neuordnung des Blumenkohl-Marktes

Großmarkthalle führt neue Steigen ein — Qualität dem Ausland ebenbürtig

Heidelberg. (IT) Die Blumenkohlbestände haben sich infolge ausgiebiger Niederschläge...

A-Sortierung: Einheitslich in Form und Größe, weiß, fest, nicht aufgeschossen...

B-Sortierung: Ungleich in Form und Größe, auch gelblich, etwas locker oder leicht beschädigt...

Nach den Größen sind folgende Unterschiede zu machen:

Table with 4 columns: Größe, Durchmesser in cm, Stückzahl je Steige

Die Leitung der Großmarkthalle bittet alle am Marktgeschehen Interessierten — Erzeuger, Handel und Verbraucher — sich zur Ordnung des Marktes künftig an die Normen zu halten.

Höchste Qualitäts-Auszeichnung für Heidelberger Milch

Heidelberg. (IT) Die Molkereibetriebe von Württemberg-Baden wurden auf der milchwirtschaftlichen Tagung in Ludwigshafen...

Schweden zur Montan-Union?

Stockholm. (EP) Schweden will schon in absehbarer Zeit mit der Europäischen Kohle- und Stahlgemeinschaft in Verbindung treten...

Holland und Neuseeland drohen USA

Genf. (vwd) Die Delegierten der Niederlande und Neuseelands drohen auf der 7. Gattungstagung in Genf den Vereinigten Staaten mit Einfuhrbeschränkungen...

Dänen-Butter ein „Schlag ins Wasser“

Düsseldorf. (ap) Als einen „Schlag ins Wasser“ bezeichnet der Verband der Butter-, Eier- und Käsegroßhändler in Nordrhein die von der Außenhandelsstelle für Exporte...

Ueberraschende Preissenkung für Film-Material

Um rund 15 Prozent — Durch rationelleres Fertigungsverfahren

Frankfurt. (vwd) Ein Frankfurter Fotowerk kündigt nach Beendigung des Wiederaufbaus seines Frankfurter Stammwerks überraschend eine Preissenkung um rund 15 Prozent für Filmmaterial ab 1. November an...

und Ausland zum Patent angemeldete Gerät soll nicht nur der Tiefendüngung, sondern auch der Bekämpfung pflanzlicher und tierischer Ungegründlinge dienen...

Rheinstahl-Union als Holding-Gesellschaft gegründet

Düsseldorf. (ap) Als eine der letzten Großaktionen aus dem Bereich der früheren Vereinigten Stahlwerke AG. ist die Holdinggesellschaft „Rheinstahlunion-Maschinen- und Stahlbau AG.“ mit Sitz in Düsseldorf gegründet worden...

Neues Gerät aus Mannheim zur landwirtschaftlichen Tiefendüngung

Mannheim. (aw) Eine Mannheimer Maschinenfabrik hat nach erfolgreichem abgeschlossenen Versuchen in diesen Tagen mit der Serienherstellung eines neuartigen Apparates zur Tiefendüngung von Getreiden, Bohnen, Erbsen, Kürbissen und Rüben begonnen...

Wirtschaftsgeschehen kurz berichtet

Sektsteuer-Senkung ab 1. November

Bonn. (dpa) Für die Verkündung des Gesetzes über die Senkung der Sektsteuer von 3 auf 1 Mark je Flasche gibt es kein Hindernis mehr...

Wachsendes Kaufinteresse für 1951er

Mainz. (rp) Die Landwirtschaftskammer für Rheinhessen teilt mit, daß wegen des bevorstehenden Winterbedarfs ein großes Kaufinteresse für Weine des 1951er Jahrgangs zu verzeichnen sei...

Auf Wollmärkten nicht benachteiligt

Düsseldorf. (ap) Ein Sprecher der Internationalen Wollsekretariate erklärte in Düsseldorf, daß die Bundesrepublik auf den internationalen Wollmärkten die gleichen Einkaufsmöglichkeiten und Wettbewerbsbedingungen habe wie alle anderen Länder der Welt...

Krawatten-Industrie auf Hochtouren

Krefeld. (vwd) Die westdeutsche Krawattenindustrie, die zum größten Teil in Krefeld ansässig ist, arbeitet gegenwärtig auf Hochtouren für das Weihnachtsgeschäft...

Strom einsparungen in Sowjetzone

Berlin. (dpa) Neue drastische Stromeinsparungen sind im sowjetischen Besatzungsgebiet in Kraft getreten...

Abschluß mit Italien

Bonn. (ap) Die Wirtschaftsverhandlungen des deutsch-italienischen Regierungsausschusses sind mit der Unterzeichnung einer deutsch-italienischen Zusatzvereinbarung zum Handelsabkommen vom April dieses Jahres abgeschlossen worden...

Verhandlungen mit Frankreich

Bonn. (vwd) In Paris werden deutsch-französische Wirtschaftsverhandlungen zur Regelung des Warenverkehrs in der Zeit vom 1. Oktober 1953 bis 31. März 1954 geführt...

Deutsche Delegation in Nordafrika

Bonn. (dpa) Eine deutsche Handelsdelegation unter Führung des für die Nordafrikahandelsangelegenheiten zuständigen stellvertretenden Wirtschaftsattachés bei dem hohen französischen Konsulatsrat in Deutschland, Grenet, traf mit dem Flugzeug in Bonn ein...

WINTER-MÄNTEL modisch - elegant für den Herrn, für den Jüngling, für das Kind. Trenchcoat anknäpfbare Futter von 60.- bis 125.-. Das Haus für gute Kleidung Bede & Leinold Heidelberg, Hauptstraße 35

„Ich hab' mein Glück in Heidelberg gefunden...“ durch ein Klassenlos von Dr. Ebbecke Heidelberg, Hauptstr. 78, Tel. 21 43

Fakten Sie sich selbst! Fruchtgold das Konzentrat-Tonicum

Prostata-Leiden (Bestwerden b. Wasser-Lösen) werden ohne Operation mit Erfolg behandelt im SANATORIUM BRUNAU ZÜRICH / SCHWEIZ Brunaustraße 11

Selbständige Existenz mit hohem Verdienst geboten sich. Übernahme des Betriebs- oder Alleinvertriebs konkurrenzfähig. Massenerlöse. Chem., Labor, Schneider, Webereien etc.

Pellgom klebt alles. Tuben 20 x 65 Pfg. im Papierpack

Strickmaschinen neu und gebraucht. Spezialmasch. Ersatzteile u. Zubehör d. R. Lindauer, Heilbrg., Phönixweg 7. Telefon 47 71

Bekanntmachung. Ab heute erscheinen die HALLO-laserate des Lebensmittelhandels in einem neuen Gesicht wie folgt. Hallo! afi Hallo! hilft der Hausfrau beim Einkauf. „Qualitätswaren zu verbilligten Preisen“ ist der Grundsatz. Wo Sie den Namen „afi“ lesen, können Sie unbesorgt einkaufen, denn wo „afi“ steht, steht Qualität! So verkaufen ab heute alle „afi“-Geschäfte eine Schokolade von Format für verwöhnte Gaumen, die langerrichte afi-Schokolade in Vollmilch, Vollmilch-Nuß und Zartbitter pro 100 Gramm-Tafel zu nur DM 1,-. Probieren auch Sie! Sie werden staunen! Nur erhältlich in den Einzelhandelsgeschäften mit der afi-Pyramide. (afi) = ARBEITSGEMEINSCHAFT FREIER UNTERNEHMEN. Melabon gegen Kopfschmerz Melabon. Verlangen Sie Gratisprobe von Dr. Reutlinger & Co., Leupoldstr. 30 Wilm.

Storbefehl in Heidelberg am 29. Okt. 1953. Therese Schmidt, 84 J., Landhausstr. 13, Bergfriedhof, 3 11. 14.30 Uhr. Marianne Naeff-Koch, 90 J., Ziegelhäuser Landstr. 27, Bergfriedhof, 2 11. 9.30 Uhr

Statt Karten! Für die uns in so hohem Maße erwiesene Teilnahme an dem schmerzlichen Verlust unseres lieben Vaters Anton Derlinger Hausmeister sagen wir allen herzlichsten Dank. Besonderen Dank für die zahlreichen Kranz- und Blumen-spenden sowie Dank allen, die ihn auf seinem letzten Weg begleiteten. Im Namen der Hinterbliebenen: Hermann Derlinger, Ingenieur Heidelberg, den 30. Oktober 1953 Bergstraße 25

Statt Karten! Für die vielen Beweise herz. Anteilnahme, besonders für die vielen Kranz- und Blumen-spenden, beim Tode meines lieben Frau sage ich herzlichst herzl. Dank. Karl Haller, Bez.-Kaminfegermeister a. D. Heidelberg, Zähringerstraße 44

Verstopfung Darmträgheit, unweiches Blut, unreine Haut beseitigt man wirksam durch Heilwasser, das man sich selbst bereitet aus Dr. Schieffers Stoffwechselsalz Ovis Pils, 100 Pfg., Doppelpackung DM 2.20 in allen Apotheken und Drogerien

Kunststopfen Knopflöcher, Stofflöcher, Riemenschnitten, Dessert, stütz. Ausbesserungen, Röhren, Hauptstraße 136, Gartenhaus, Tel. 47 94

Fort mit dem heiligen Bruchband! Bruchleidende tragen die seit Jahren bewährte Uwa-Bandage welche, bewegt, Polsten - ohne lästigen Ständelgel - Spezialbandagen für Hand- und Halsbrüche Auch anstehend. in spezial BÜDDEL UNTERWÄNER Spez.-Bandagen, Heidelberg Zähringerstraße 1 - Ruf 260

Auf zur Heidelberger Messe am Samstag, dem 1. November 1953 und Sonntag, dem 2. November 1953 Große Ueberraschungen Sensation! am Sonntag, 2. 11. großer Ballonaufstieg Kommen • Staunen • Wandern



